

L No - 2. Ed.

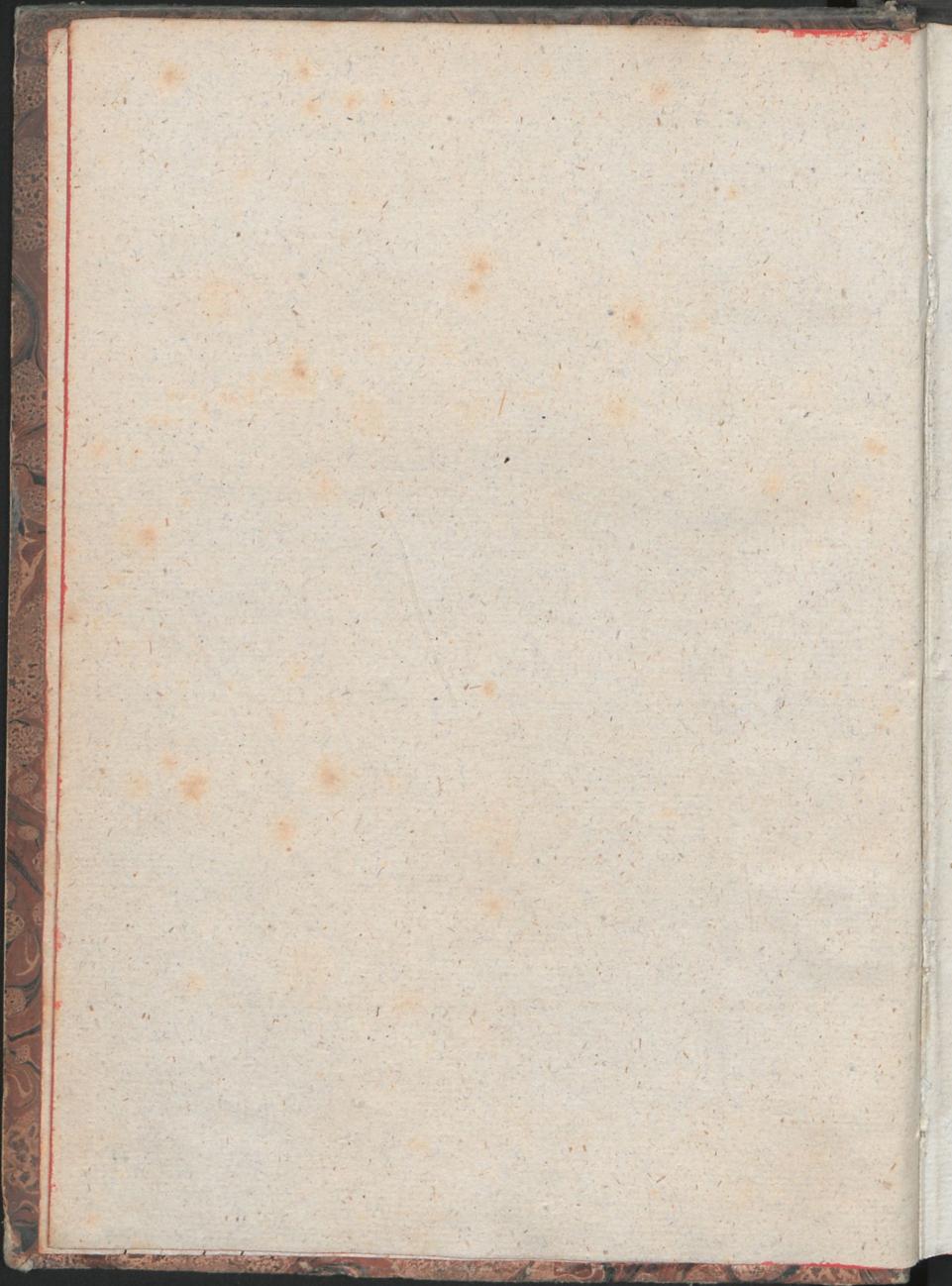
~~F. B. 1~~
EF 39/i/23



2077 - 0

6165 Ent. H. J. 1887





Nomenclatur und Beschreibung
der Insecten
in
der Grafschaft Hanau-Münzenberg
wie auch
der Wetterau und der angränzenden Nachbarschaft
dies und jenseits des Mains
mit erleuchteten Kupfern
herausgegeben

von
Joh. Andr. Benignus Bergsträßer
der Philosophie ordentlichen Professor, der evangelisch-lutherischen lateinischen
Schulen zu Hanau Rector und der Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin Ehrenmitgliede.

Dritter Jahrgang.



Hanau
im Verlage des Verfassers.
Gedruckt in der evangelisch reformirten Waisenhausbuchdruckerey,
durch Joh. Heinrich Stürmer, d. Z. Factor daselbst.

7 7 9.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text in a large, decorative font, possibly a title or a significant heading.

Handwritten text in a large, decorative font, possibly a title or a significant heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.

Handwritten text, possibly a subtitle or a section heading.



Neun und vierzigste Tafel der Nomenclatur.

Fünf und dreißigste Tafel der Schmetterlinge.

I. 2. *CORYDON* *)

— P. P. R. alis rotundatis integerrimis argenteo coeruleiscentibus, margine versus sibiriam fusco, maculis nigris ocellaribus; subtus partim canis, partim ceruinis, fasciaque posticarum maculis conicis fulva, interrupta: — mit zugerundeten ganz ununterbrochen silber-blauen Flügeln, und einem gegen den Saum hin braunen Rande mit augenformigen schwarzen Flecken; unten theils grau, theils hirschaerbig mit einer rotgelben ununterbrochenen Binde von kegelformigen Flecken auf den hinteren Flügeln allein, —

So wenig noch die Geschichte dieses schönen Falters bekannt ist, so wahrscheinlich ist es doch, wenn wir nach Aehnlichkeiten schließen dürfen, daß seine Larve zu den Gibboscuratis, das ist, zu den Hochschildraupen, gehören muß. Herr Klemm hat, so viel ich weiß, die erste Zeichnung davon geliefert. Von seinem Weibchen hat man bisher ebenfalls weiter nichts gewußt, als daß es nach der Angabe der österreichischen Entomologen mattbraun sein sollte; mehr wußte ich wenigstens neulich noch nicht, als ich Abbildungen der europäischen Tagfalter in dem ersten Heft der herauszugebenden Aufsatz. Allein durch die Güte des berühmten Herrn Bernays zu Frankfurt am Main, bin ich nun näher unterrichtet worden. Denn von Ihm habe ich nicht nur das

Weibchen des Corydons, sondern auch über das eine angebliche Verschiedenheit desselben erhalten. Beide sollen in der Folge geliefert werden.

Herr Schröter redet in seinen Abhandlungen von einem grünen Argus, der unserm Corydon allerdings sehr ähnlich ist. Er hat das besondere, daß der Staub, welcher seine Flügel deckt, mehr grün, als blau ist, und einen schönen Glanz hat; ferner daß der Grund, wenn der Staub abgewischt wird, nicht braun, wie beim Corydon, sondern aschgrau und schön glänzend ist. Wahrscheinlicherweise ist also dieser Schröterische Argus keine Spielart des Corydons.

3. 4. *CANDAON* **)

— P. P. R. alis rotundatis integerrimis coeruleis immaculatis, sibiria alba, subtus maculis conicis in postica, fascioloque mediis in marginalibus anticarum ocellis fulva: — mit zugerundeten ununterbrochen, blauen, ganz ungesteckten Flügeln und einem weißen Saume; unten rotgelben kegelformigen Flecken auf den hinteren; auf den vordern mit einer gleichförmigen kleinen Binde zwischen den drei mittleren Aundaugen.

Von der obren Seite und in der ganzen Bildung gleicht er sehr unserm Candaon, hingegen auf den untern Seiten entfernt

*) *Corydon*, *PODA. Mus. Graec. p. 77. 78. SCOPOL. p. 179. WIEN. Sch. 184. 10. KLEEM, tab. 14. fig. 3. 4. ESP. 1. tab. 33. fig. 4. ICON. papil. diurnorum Dec. 1. tab. 6. fig. 1. 2. SCHROETER Abhandl. 1. tab. 1. fig. 1. p. 219. fg.*

**) *Candaon*, *ICON, papil. diurn. Dec. 1. tab. 6. fig. 3. 4.*

entfernt er sich merklich von demselben. Macht er eine eigne Gattung; oder nur eine Spielart aus? s. Nomencl. Taf. 48. Sig. 1. 2. (Schmetterl. Taf. 34)

s. 6. *THERSANON**)

— P. P. R. alis rotundatis integerrimis coerulescentibus fimbria, alba, virgulis nigris ex aduerso in disco vtrinque binis; subtus solitario lineolarum punctorumque nigrorum ordine: — mit zugerundeten ununterbrochenen blauen Flügeln, einem weißen Saume, und vier schwarzen auf den beiden Flügeln gegen einander überstehenden kommaförmigen Strichelchen; unten heller blau mit einer einzigen Bogenreihe von schwarzen Linien und Punkten.

Es hat dieser Falter sehr viel Aehnliches auf der untern Seite mit dem Weibchen des Faulbaumfalters, und nur keine schwarze Punkte am Rande; die aber bei dem letztern ohnehin sehr matt sind, gleich als ob sie nur von der obern Seite her durchschimmerten. s. Nomencl. Taf. 45. Sig. 7. 8. (Schmetterl. 31.)

Ist er also nicht das Männchen des Faulbaumfalters? — Seine Größe darf

uns hier nicht irre machen. Denn man findet auch Weibchen des Faulbaumfalters, welche größer sind, als dasienige, so oben abgebildet worden ist.

7. 8. *ASTRARCHE**)*

— P. P. R. alis rotundatis integerrimis fuscis vtrinque ad marginem crocatis, nigroque in disco anticarum supra virgularis; subtus cinerascens: — mit zugerundeten ununterbrochenen braunen, auf beiden Seiten gegen den Rand rothgelb gefleckten, und oben auf den vordern im mittlern Felde mit schwarz gestrichelten; unten aschfarbigen Flügeln.

Vergleiche ich diesen Falter mit der angebliden zweiten Verschiedenheit des scopolischen Ageris, so trifft beinahe alles unter beiden überein. Nur zähle ich sechs rothgelbe mondformige Flecken oben auf dem hintern Flügeln gegen den Rand hin bei dem unsrigen, wo Scopoli einige weniger angebt.

Ist also unsre Astrarche der Wienerischen Ageris weiblichen Geschlechtes?

Funfzigste Tafel der Nomenclatur.

Sechs und dreißigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. *SALACIA***)*

— P. P. R. alis angulatis integerrimis fuscis maculis vtrinque fulvis, sub-

tus cinerascens: — mit vinnicklichten ununterbrochen auf alle Seiten vorheflechten; unten aschblaulichbraunen Flügeln.

Herr

*) Thersanon. *ICON papil. diurn. Dec. I. tab. 6. fig. 5. 6.*

**) Ageris (*Femina*) *W. Sch. 184. 13? ICON. papilion. diurn. Dec. I. tab. 6. fig. 7. 8.*

***) Medon *ESP. tab. 32. fig. 1. Salacia. ICON. papilion. diurn. Dec. I. tab. 5. fig. 1. 2.*

Herr Esper nennt diesen Falter *Medon*. Da es aber möglich und der Analogie nicht zuwider ist, daß seine *Thetys* das Männchen davon sein kann: so habe ich schicklichere Namen für diese Bezeichnung gewählt, und seine *Thetys* lieber *Deeanis* genannt. *Pampholyge*, *Salacia*, *Venilia* sind Namen, welche den Weibern des *Oceanus* und *Neptuns* beigelegt werden. Alle diese Namen brauche ich auch hier mit einer Beziehung auf unsern *Oceanus*. s. *Nomencl. Taf. 53. Sig. 3. 4.* (*Schmetterl. 39.*) Denn die *Pampholyge* und *Venilia* sind vielleicht weiter nichts, als Verschiedenheiten von unsrer *Salacia*, wie ich am gehörigen Orte bemerkt habe. s. zunächst unten und *Schmetterl. Taf. 33. Sig. 1. 2.* (*Nomencl. Taf. 47.*)

Von der *Venilia* und *Pampholyge* unterscheiden unsre *Salacia* am meisten, die vier deutlich ausgedruckten mondformigen rothgelben Flecken auf den Oberflügeln, welche bey der *Pampholyge* nur sehr matt; bei der *Venilia* gar nicht ausgedruckt sind.

Auch mit der obigen *Argyrocla*, wovon unten noch eine Abänderung vorkommt, hat diese *Salacia* viele Ähnlichkeit; aber es fehlen ihr die silbernen Pupillen. s. *Nomencl. Taf. 46. Sig. 5. 6.* *Vergl. Taf. 56. Sig. 5. 6.* (*Schmetterl. Taf. 32. u. 42.*)

3. 4. *VENILIA* *)

--- P. P. R. alis angulatis fuscis annulis posticorum senis fulvo coeruleo-
 bus; subtus cinereis, maculis fulvis
 conicis post puncta marginalia tam in
 antica, quam in postica: --- mit wink-
 lichten braunen Flügeln; sechs gelb und
 blaulich gefassten Ringen auf den hin-
 tern; unten blaulichgrau mit rothgelben
 kegelförmigen Flecken nach den schwar-

zen Randpuncken beides auf den vordern
 und hintern Flügeln.

Man lese ibrentwegen unter dem
 Nächstvorhergehenden nach.

5. 6. *PSEUDOLUS* **)

--- P. P. R. alis rotundatis integerrimis fuscis, subtus cinereis punctorumque
 ocellarium solitario arcu, praeter unum
 in anticarum, ternosque in posticarum
 ocellos: --- mit zugerundeten ununter-
 brochnen braunen; unten abschblauen Flü-
 geln, mit einer einzigen Bogenreihe von
 augenförmigen Puncken; das eine Auglein
 in dem Mittelfelde der vordern, und die
 drei auf den hintern ausgenommen.

Bei diesem Falterchen hat sich Herr
 Esper in der Benennung geirrt, wie ich
 oben schon angeführt habe. s. *Nomencl.
 Taf. 44. Sig. 6.* (*Schmetterl. 30.*)

7. 8. *MFLAMPVS* ***)

--- P. P. R. alis rotundatis integerrimis fuscis, annulis in primoribus versus
 marginem ferrugineis, oblongis, senis;
 ocellis in posticis utrimque quinis subtus
 duobus in primoribus, tribusque flavis
 maculis: --- mit zugerundeten ununter-
 brochnen braunen Flügeln; sechs laeng-
 lichen rothfarbigen Ringen auf allen vor-
 dern oben, und fünf eben so gefärbten
 Augen auf den beiden Seiten der Vuer-
 flügel; unten auf den vordern zwei gel-
 be Augen, und drei Flecken von gleicher
 Far.

Herr *Suessi* hat diesen schweizerischen
 Falter zuerst bekannt gemacht. In sei-
 nem Heimath ist er sehr gemein; hier
 aber bei uns noch nicht gefunden worden.
 Er scheint nach der Analogie zu schließen
 ein Weibchen zu sein.

2 3

Weiter

*) *Venilia. ICON. papil. diur. Dec. 1. tab. 5. fig. 3. 4.*

**) *Argus minimus. ESP. 1. tab. 34. fig. 3. Pseudolus. ICON. pap. diur. Dec. 1. tab. 5. fig. 5. 6.*

***) *Melampus. FVESL. Verz. fig. 6. ESP. 1. tab. 31. fig. 2. ICON. papilion. diur. Dec. 1. tab. 5. fig. 7. 8.*

Weiter unten werde ich die Zeichnung von einem Originale liefern, welches Herr Gerning selbst zu Ende des Monats Ju-

nius auf seiner Gebirgsreise in der Schweiz im Jahr 1766. im Kantone Bern und zwar im Oberhaslithale gefangen.

Ein und funfzigste Tafel der Nomenclatur.

Sieben und dreisigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. ARCTOPHYLAX*)

— P. P. R. alis angulatis integris fuscis coeruleis primoribus maculis quinis; posticis tribus punctis nigris: subtus pallide fuscis, ocellari altero in anticis arcu expresso, altero in extremitatibus obsoleto: — mit eckigen vübrigen ununterbrochen schwarzblassen Flügelu, fünf schwarzen Flecken auf den vordern, und drei auf den hintern; unten blafsbraun und auf den vordern mit einer ausgedrückten augenförmigen Bogenreihe, und einer andern verbliebenen an beiden Enden.

Vielleicht ist er blos eine Verschiedenheit des esperischen männlichen Arcas, für welche Beziehung ich ihn Arctophylax genannt habe. Bei unserm Exemplare stehen in der verbliebenen Bogenreihe nur zwei kleine Augen; die übrigen vier fehlen an den Enden. Der esperische Arcas hat diese verbliebne Bogenreihe nicht; auch nur drei schwarze Flecken auf den vordern Flügeln oben, und auf den untern gar keine. s. Nomencl. Taf. 57. Fig. 7. 8. (Schmetterl. Taf. 43.)

Ist unser unten beschriebner Arctophylax eine Spielart des hier beschriebnen Arctophylax? — Wenn ich die untern Seiten vergleiche so kommt es mir sehr

wahrscheinlich vor. s. Nomencl. Taf. 53. Fig. 7. 8. (Schmetterl. Taf. 39.)

3. 4. ARCAS (Femina)**)

— P. P. R. alis angulatis, integris, pallide fuscis; subtus angulo in primoribus ocellorum arcu; in posticis duplici: — mit winklichten, ununterbrochen, blafsbraunen Flügeln; unten auf den vordern einer einzelnen augenförmigen; auf den hintern doppelten Bogenreihe.

Eben derselbe Falter, welchen Herr Esper für das Weibchen seines Arcas angiebt. — Also auch das Weibchen unser's Arctophylax, wenn dieser anders eine Spielart des esperischen Arcas wäre.

5. 6. Eine Verschiedenheit des schwarzflechtichten hochblauen Falters, oder des Ariens. s. Nomencl. Taf. 43. Fig. 4. Vergl. Taf. 24. Fig. 5. 6. (Schmetterl. Taf. 29. vergl. Taf. 10.)

7. 8. Eine Verschiedenheit unser's Arghrognomon s. Nomencl. Taf. 46. Fig. 1. 2. (Schmetterl. Taf. 32.) Er hat nur im mittlern Felde der vordern Flügel weniger blau, und statt dessen schwarzbraun, wie am Rande.

Zwei

*) Arctophylax, ICON. papil. diur. Dec. I. tab. 7. fig. 1. 2.

***) Arcas (Femina) ESPER, I. tab. 34. fig. 4. ICON. pap. diur. Dec. I. tab. 7. fig. 3. 4.

Zwei und funfzigste Tafel der Nomenclatur.

Acht und dreißigste Tafel der Schmetterlinge.

I. 2. Der Stechginsterfalter *)

oder des Linne Argus. — Erst von den wienerischen Entomologen hat man gelernt, daß seine Raupe auf der Stechginster lebt, Genista Germanica, L. An meinem Theile weiß ich von dieser Larve weiter nichts zu sagen; nur will ich noch hinzufügen, daß ihr Herr Hüfnagel die Kreuzberstaude zum Futter anweist.

Nimmt man das, was der sel. Linne bei seinem Argus anführt, zusammen, so muß er nothwendig durch seine Allegata irre führen. Auch Fabricius weist uns nicht völlig zurecht, wiewohl er einige Verirrungen seines großen Vorgängers richtig vermieden hat. Z. B. beide weisen auf den Degeer zurück, wo doch weiter nichts, als unser Argiolus vorkommt: welches letzre auch die großen Naturforscher Herr Goeze zu Quedlinburg, und Herr Schröter zu Weimar gethan haben. Von den falsch angeführten räselichen Figuren will ich gar nichts sagen, der Fehler ist so auffallend, daß nicht einmal die Kennzeichen der Beschreibung auf dieselben sich anpassen lassen.

Könnte ich den wienerischen Geißfliefalter mit Zuverlässigkeit, so würde mir kein Zweifel wegen des eigentlichen Argus übrig bleiben. Schon oben habe ich mich geäußert, daß der Argyrotoxus und die Argyra tener Negon der angeführten Entomologen sein könnte: s. Nomencl. Taf. 47. Sig. 3. 4. 5. 6. (Schmetterl.

Taf. 33.) In diesen Gedanken werde ich durch ihre Vergleichung, die sie zwischen ihrem Argus und Negon anstellen bekräftigt. Sie ist diese: „Der Argus und Negon unterscheiden sich durch die bläulichsten Silberauglein an der Unterseite. Allein weil diese Reihe der Silberpunkte am Unterrande beiden Faltern gemein ist, so kehrt die Frage, welche die handhaften Merkmale unter ihnen selbst sind zurück. Der Negon hat einen breiten schwarzen Unterrand, und ist um zweimal kleiner; der Argus hat vom schwarzen Unterrande der Unterflügel in den blauen Raum eindringende Punkte.“

Alles dieses auf unsern Argyrotoxus und Argus angewendet frist genau ein, wie die angeführte Tafel, wenn sie mit der gegenwärtigen verglichen wird deutlich zeigt. Wirhin sind wir wenigstens gewiß, daß wir den ächten Argus kennen, und wegen des Negons zweifle ich fast nicht mehr. Aber dreist entscheiden will ich nicht. Zweifel und Behutsamkeit rath am allerwenigsten Schaden.

Darf ich nun aber voraussetzen, daß wir den wahren Argus vor uns haben, so muß unstreitig auch seine Beschreibung fürs System anders eingerichtet werden. Für mein Antheil ließe ich folgende:

Papilio Argus P. P. R. alis angulatis coeruleis; posticis a margine in coeruleo virgulatis; fascia subtus in vtrisque fulva,

*) Papilio Argus alis ecaudatis coeruleis; posticis limbo subtus ferrugineo ocellis coeruleo argenteis. LINN S. N. 2. 229. 232. En. succ. 1074. FA-BRIC. 525. 346. Berl. Magaz. 2. 72. 29. MVLL. Zool. dan. prodr. 1327. ESP. 1. tab. 20. fig. 3. L. ICON. pap. diurn. Dec. 1. tab. 3. fig. 1. 2. Der Stechginsterfalter. W. Sch. 184. 14.

3 Der Stechginsterfalter.

fulua, ocellisque coeruleo argenteis in postica: —

Der Stechginsterfalter mit wincklichten blauen Fluigeln, wovon die hintern auf dem Blauen vom Rande aus gestrichelt sind; unten auf den vordern vnd hintern einem rothgelben Querbande, vnd blaueulich silbernen Augen auf den letztenen.

Man findet ihn im Julius und später häufig in dem Waldern. Sein Weibchen liefert die folgende Figur.

3. 4. Stechginsterfalter *)

— weiblichen Geschlechtes. — Wollte ich den gewöhnlichen Aufzeichnungen folgen, so müßte ich den sinnreichen Idas für das Weibchen des Argus angeben. Allein es ist nach sichern Beobachtungen des Herrn Hufnagels gewiß, das des Argus Weibchen braun ist, und eben so gewiß, daß sich des Rißfels sechste und siebente Figur der sieben und dreißigsten Tafel des dritten Bandes im geringsten nicht zur sinnreichen Beschreibung anpaßt. Will man aber den Idas in so weisläufigem Verstande nehmen, als ihn Scopoli genommen, so mag wohl eine seiner angeführten Varietäten hieher gehören.

Das wahre Weibchen des Argus ist braun; an den Schultern schillert es ein wenig bis ins mittlere Feld ins Blau; auf dem hintern Flügel sieht eine Reihe rothgelber Bogen, und auf der untern Seite hat es etwas mehr weiß zwischen den Augenreihen, als der Argus, welcher auf dieser Seite einfarbig ist. Genau gezählt hat es auch einige Augen weniger, auf den untern Seiten. Allebrings kommt es in allen Stücken mit seinem Männchen überein.

Der Stechginsterfalter.

P. Argus (Femina) P. P. R. alis angulatis fulcis, singulo macularum fulvarum ordine ad imum posticarum marginem; fascia subtus vtrimque fulua, oculisque caeruleo argenteis:

Des Stechginsterfalters Weibchen mit wincklichten braunen Fluigeln; auf den hintern mit einer Reihe rothgelber Bogenflecken; unten mit einer rothgelben Querbinde durch alle Fluigel, vnd blaueulich silbernen Augenpuncken auf den hintern.

5. 6. TELEGONE **)

— P. P. R. alis rotundatis integerrimis fulcis corpusque coeruleis, nigro in antica virgulatis, postica punctatis; ternis infra punctorum ocellorumque arcibus: — mit zugerundeten vnterbrochnen braunen und gegen den Leib hin blauen Fluigeln, auf den vordern schwarze Strichelchen; auf den hintern gleichfarbige Punkte; unten drei Bogen mit Puncken und Auglein.

Wahrscheinlich ist sie das Weibchen uners Telegonus; wenigstens hat ihn Gladbach dafür ausgegeben. f. Nomencl. Taf. 44. Fig. 1. 2. (Schmetterl. Taf. 30.) Darf ich dieß voraussetzen, so unterscheiden sich Männchen und Weibchen auf den untern Seiten durch die Bogenreihen der Puncke und Auglein. Die Telegone hat eine mehr, als der Telegonus.

Vielleicht ist sie auch, wie ich schon erinnert habe, das Weibchen des wiensrischen Alcon.

7. 8. ARGOPOEVS ***)

— P. P. R. alis angulatis integerrimis coeruleis fimbria alba, subtus cinereo

*) Idas. L. ESP. I. tab. 20. fig. 4. B. ICON. pap. diurn. Dec. I. tab. 3. fig. 3. 4.

**) GLADE. Schmetterl. I. taf. 5. fig. 5. 6. W. Sch. 182. 4. ICON. pap. diurn. Dec. I. tab. 3. fig. 5. 6.

***) Argopoeus. ICON. pap. diurn. Dec. I. tab. 3. fig. 7. 8.

reo fuscescentibus, ordine ocellorum arcuato unico inque posticarum disco macula ocellari lunata. — mit eckigen ununterbrochenen blauen Flügeln, und einem weissen Saame; unten blaulichgrau und einer einzelnen Bogenreihe kleiner Augen; auf d en hintern Flügeln mit einem mondformigen augenartigen Flecken im mittlern Felde.

Vielleicht weiter nichts, als eine Spielart des Wirbelkrautfalters, den wir noch liefern werden. Unten auf den

hintern Flügeln im mittlern Felde unterscheidet ihn nur ein halbmondsförmiger schwarzer Flecken mit einer weissen Einfassung von dem Wienerischen Damotaf. s. Nomencl. Taf. 57. Fig. 5. 6. (Schmetz. terl. Taf. 43.)

Mit unserm Boyas ist er, wenn man sie genau ansieht und gegen einander hält, nicht wohl zu verwechseln. s. Nomencl. Taf. 48. Fig. 5. 6. (Schmetz. terl. Taf. 34.)

Drei und fünfzigste Tafel der Nomenclatur.

Neun und dreissigste der Schmetterlinge.

1. 2. Der Bläsfleinsennafalter *)

— aus der Schweiz und nach Herrn Fuchsli, der ihn zuerst ausgemahlt geliefert hat, zurück.

Den Namen hat er von der Colutea arboreseente L. worauf Geoffron seine Raupe gefunden. Oben ist er schwarzblau. Unten sind die Flügel außer den weislichen Bändern braun gestreift und zum theil gewölbt. Gegen den Leib hin stehen auf dieser Seite in den vordern Flügeln vier nierenförmige braune Flecken mit einer weissen Einfassung auf dem braunen Grunde; auf den hintern aber gegen den hervorlaufenden Schwanz zwei schwarze Flecken oben mit rothgelb eingefasste runde Flecken. Die Schwanzchen sind nicht lang, aber schmal und spiz.

Er ist aber nicht nur in der Schweiz, sondern auch bei Paris, in der Barbarei und in Hindien zu Hause.

3. 4. OCEANVS. **)

— P. P. R. alis angulatis fuscis disco vtrinque coerulescentibus, maculisque ad margines fulvis; subtus conicis: — mit eckigen braunen im mittlern Felde blauen Flügeln; oben und unten am Rande mit rothgelben Flecken, wovon die letzten kegelförmig sind.

Der Analogie nach hat dieser Falter unkreutig Beziehung auf unsre Vampholyge, Salacia und Venilia. Ist er vielleicht ihr Männchen? Sind iene nur Verschiedenheiten einer Art? s. Nomencl. Taf. 50. Fig. 1. 2. 3. 4. vergl. Taf. 48. Fig. 1. 2. (Schmetz. terl. Taf. 36. vergl. 34.)

Daf

*) Boeticus P. P. R. alis caudatis coerulescentibus, subtus cinereis: albo undatis; angulo ani ocello gemino aurato: — mit geschmaentzen blauen; unten aschfaerbigen weislich gewellten Flügeln; am Schwanzwinkel zwei mit goldgelb eingefasste Aeuglein. FABRIC. 522. 333. LINN, 2. 789. 226. ESP. 1. tab. 27. fig. 3. Papilio Coluteae, FVESL. Verz. 594. fig. 2. ICON. pap. diurn. Dec. 1. Tab. 9. fig. 1. 2. Le Porte queux bleu frié. GEOFFR. 2. 57. 25.

**) Thetys. ESP. 1. tab. 32. fig. 2. ICON. pap. diurn. Dec. 1. tab. 9. fig. 3. 4. Nomencl. 3ter Jahrg. Schmetz. terl. 2ter. B

Daß er einerlei mit des Herrn Espers Thetys sei, haben wir bereits oben angemerkt.

5. 6 *BELLARGVS.* *)

— P. P. R. alis angulatis coeruleis nigro ab margine posticarum virgulatis; subtus fusciscentibus limbumque versus in postica fulvo maculatis: — mit eckigen, blauen, auf den hintern vom Rande aus schwarzgestrichelten; unten braunlichgrauen Flügeln und rothgelben Flecken gegen den Saum der hintern.

Den Namen hat Herr Esper sehr schicklich gewählt. Vom Argus unterscheidet ihn die untere Ausmählung, und am meisten auf den hintern Flügeln, wo am Saume keine eigentliche Handpuncte, und eben so wenig silberne Pupillen vorkommen. Auf den vordern Flügel dieser Seite ist kein gelbes Querband.

7. 8. *ARCTOPHONVS.*

— P. P. R. alis angulatis coeruleo fuscis virgulisque in anticis binis, in posticis punctis tribus nigris; subtus pallide fuscis ocellari altero in anticis arcu expressio, altero in extremitatibus obsoleto: — mit eckigen schwarzblauen Flügeln; zween schwarzen Strichelchen auf den vordern, drei gleichfarbigen Puncten auf den hintern; unten blaßbraunlicht mit einer ausgedruckten augenfoermigen Bogenreihe, und einer andern an beiden außern Enden verblüthen.

Wahrscheinlich nur bloß eine Spielart des Arctophylar. s. Nomencl. Taf. 51. Fig. 1. 2. (Schmetterl. Taf. 37.) In der verblüthen Bogenreihe stehen drei Puncte. Die schwarze Flecken des Arctophylar auf den obern Flügeln fehlen.



Bier und fünfzigste Tafel der Nomenclatur.

Bierzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. *ARGYROPHALARA.* **)

— P. P. R. alis angulatis fuscis maculis anticarum; annulis posticarum fulvis; pupilla subtus vnica in posticis pone fulvam fasciam argentea: — mit winklichten braunen vornen gelbgefleckten, hinten gleichfarbig geringelten Flügeln; auf der untern Seite hinter der rothgelben Querbinde mit einer einzigen silberfarbigen Pupille.

Dieser vielsaugichte Falter hat mit unster Argyra sehr viel Aehnliches. s. Nomencl. Taf. 47. Fig. 5. 6. (Schmetterl. Taf. 33.) Nichtsdestoweniger fallen auch die Unterschiede zwischen beiden in

die Augen. Jene hat zugerundete Flügel und keine rothgelbe Flecken auf den vordern; jene sechs deutlich ausgedrückte silberne Pupillen hinter der rothen Querbinde; unsere Argyrophalara hingegen nur eine einzige, die ins Grünlich-blaue spielt. Ferner hat sie auf den beiden Flügeln unten, zwischen der rothgelben Querbinde und den auf dem Hauptfelde augenförmig gefasteten schwarzen Puncten, durchaus ein mit braun schwartirtes weißliches Feld, welches doch nur auf den Hinterflügeln der Argyra erscheint.

Ihre untre Seite kommt wegen des weißen Feldes mit dem Weisßen des Argus

*) Bellargus, ESP. I. tab. 32. fig. 3. Icon. Dec. I. tab. 9. fig. 5. 6.

**) Icon. Dec. I. tab. 8. fig. 1, 2.

gus sehr nahe überein. Unfre Argyrophalara hat aber mehrere Augen.

3. 4. Eine Verschiedenheit des weiblichen Trefmaß. s. *Nomencl. Taf. 45. Fig. 3. 4.* (Schmetterl. *Taf. 31.*) — Die Farbe ist nur dunkler, und auf den vordern Flügeln schillert das Blaue vom Leibe an bis gegen die Mitte hin. Auf den hintern erblickt man nur verloschne gelbe Auglein.

5. 6. Vielleicht eine Spielart des weiblichen Argiofus, oder der fulgerischen und esperischen Geobis. — Die schwarzen Punkte auf den hintern Flügeln haben eine verloschne Fassung.

7. 8. PHOBOS. *)

— P. P. R. alis angulatis fusco coeruleis; subtus in primoribus oculis quatuor, posterioribus virefcentibus singuloque versus inferiorem marginem oculo: — mit eckigen blauschwarzen Flügeln, unten auf den vordern vier kleine Augen. Die hintern sind grünlicht, und haben gegen den untern Rand ein einziges Auglein.

Ich benenne ihn nach einem Pferde des Mars in Beziehung auf unsern Dimus, und den esperischen Cyllarus. s. *Nomencl. Taf. 43. Fig. 7. 8.* (Schmetterl. *Taf. 29.*)

Fünf und fünfzigste Tafel der Nomenclatur.

Ein und vierzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. CYLLARVS. **)

— P. P. R. alis rotundatis, integris fusco coeruleis; subtus fusco virefcentibus ocellisque in anticis octo. in posticis sex: — mit zugerundeten vunterbrochnen schwarzblauen; unten braun und grünlichten Flügeln, acht Augen vorn; sechs hinten.

Es hat dieser Falter viel ähnliches mit unserm Dimus und Phobus, nur daß er merklich größer, und mit mehreren Auglein auf den untern Seiten versehen ist s. *Nomencl. Taf. 54. Fig. 7. 8.* vergl. *Tafel 43. Fig. 7. 8.* (Schmetterl. *Taf. 40* vergl. 29.

3. 4. MELEAGER. ***)

— P. P. R; alis posticis serratis, anticis integerrimis, supra coeruleis nigroque virgulatis; infra griseis, ocellis undeviginti: — hinten mit saegeförmig ausgezackten; vornen ganz vunterbrochnen; oben blauen und mit zweien schwarzen Strichelchen versehenen; unten graulichbraunen Flügeln mit neunzehn Auglein.

Dieser Falter ist im Oesterreichischen und in Ungarn zu Hause. Vielleicht ist er der wienerischen Entomologen Endymion.

5. 6. Wahrscheinlich eine Varietät unrer Salacia.

B 2

7. 8. DA

*) Cyllarus secundus. *ESP. I. tab. 33. fig. 2. Icon. Dec. I. tab. 8. fig. 7. 8.*

**): Cyllarus primus. *ESP. I. tab. 33. fig. 1, Icon. Dec. I. tab. 2. fig. 1. 2.*

***): Meleager. *ESP. I. tab. 45. fig. 1.*

Endymion. *Icon. Dec. I. tab. 2. fig. 3. 4.*

7. 8. DAMON. *)

— P. P. R. alis rotundatis integerimis fusco coerulescentibus; infra fuscescentibus, ocellis in a. cu anticarum quinis, punctis posticaru m nouem atris, fasciaque mediarum albida: — mit zugerundeten ununterbrochen schwarzblaulichem; unten braunlichten Flügeln; fünf Aengeln im Bogen der vordern; neun schwarze Punkte auf den hintern, nebst einem weissen Streif der Laenge nach.

Des Herrn Sulzers Biton scheint eine Varietät von dem unfrigen zu sein. Es hat derselbe keine Neugeln auf den hintern Flügeln, da wo unsrer Punkte hat, und zwar nur sieben.

Des Bitons Weibchen liefern wir unten. s. Nomencl. Taf. 56. Sig. 3. 4. (Schmetterl. Taf. 42.) Hier werde ich es auch sehr wahrscheinlich machen, daß er der wienerischen Entomologen Hahnenkopffalter ist.

Sechß und fünfzigste Tafel der Nomenclatur.

Zwei und vierzigste Tafel der Schmetterlinge.

I. 2. Der Fetthennenfalter **)

— ein Thüringer. Herr Kühn zu Eisenach hat ihn so viel mir bekannt ist, zuerst bekannt gemacht, und seine Raupe im Naturforscher beschrieben.

Sie ist ein Schildkräupchen, mergrün von Farbe und so groß, wie ein Kesslerwurm. Man fand sie im Julius an den dicken saftigen Blättern der Zeirthe, Sedi Telephii L. wo sie an der untern Seite des Blatts hing. Wann der Hunger sie hervorlockte, so fraß dieselbe aus der Mitte des Blatts fleckenweise die marktichte Substanz heraus, und ließ die untere Haut zurück. Ueber ihren Rücken läuft etwas erhoben eine dunkle violette Linie, die aber am Kopfe und am Schwanz leichter vertrieben wird. Die Luftlöcher sind kleine schwarze Punkte. Unter dem Vergrößerungsglase entdeckte man kurze weißliche Härchen auf ihr.

Gegen das Ende des Julius hörte sie zu fressen auf. Nicht lange hernach

sie sich mit einem weissen Faden um die Mitte ihres Körpers an ein dürres Blatt fest, und verwandelte sich in eine kurze stumpfe Puppe, von der Gestalt, wie im Kösel Tom. 1. Cl. 2. Pap. Diarn. Fig. 2. Der Hinterleib an dieser Puppe war dick und hellbraun; vorn aber, wo Kopf, Brust und Flügel verborgen liegen, hellgrün mit einzelnen bloß durchscheinenden braunen Punkten. Sie überwinterte und verwandelte die grüne Farbe in eine dunklere. Kurz vor Johannis trock der Schmetterling aus, den ich nun hier beschreibe:

Papilio Telephii P. P. R. alis rotundatis fusco coeruleis; subtus numerosis punctis quadratis nigris, oculo nullo, sed fascia fulua: —

Der Fetthennenfalter mit zugerundeten schwarzblauen, unten hellgelben Flügeln mit vielen geuerten schwarzen Punkten ganz ohne Aug; aber einer rothgelben Querbinde,

2. 3. DA-

*) Biton. SVLZ. Gesch. Tab. 18. fig. 9. ESP. tab. 33. fig. 5. W. Sch. 182. 6. Icon. Dec. I. tab. 2. fig. 5. 6.

**) P. Telephii. KVHN. im Naturf. 9. 95. tab. 1. fig. 4. 5. ESP. I. tab. fig. Icon. Dec. 1. tab. 4. fig. 5. 6.

2. 3. DAMON. (Femina. *)

— P. P. R. alis rotundatis integerrimis fuscis, ocellis in arcu anticarum subtus lenis, posticarum septem fasciatae mediarum albida: — mit zugerundeten ununterbrochenen braunen Flügeln; sechs Aenglein unten in der Bogenreihe der vordern; sieben auf den hintern, durch welche mitten nach der Laenge ein weißlicher Streif durchlaeuft.

Wenn ich das hier in Betrachtung ziehe, was die wienerischen Entomologen von ihrem Hahnenfußfalter sagen „er unterscheidet sich von andern vorzüglich durch einen langen weißen Geradsreif auf der Unterseite der Unterflügel, oder auch durch des Männchens silberblaue Oberseite“, so ist kein Zweifel, daß ich hier eben den Falter vor mir habe, dessen Raupe Hedydari Onobrychis L. bei den angeführten Insectenforschern genannt wird. Alles trifft so wohl hier beim Weibchen, als auch beim männlichen Damon ein. s. Nomencl. Taf. 55. Fig. 7. 8. (Schmelter. Taf. 41.)

Folglich ist der Name Damon im Systeme schicklicher, als der des süßler und esperischen Biton.

Aus der Sammlung des Herrn Doctor Gladbachs.

5. 6. ARGYROPHYLAX. **)

— P. P. R. alis coerulescens fuscis, maculis annulisque ad limbum fulvis, sed in anticis iam fere obsolete; subtus cinereis, fasciatae in vtrisque fulvae, pupillis argenteis aequalia a parte quinis notata: — mit braunen Flügeln und einem blauen Schiller, vorgelben Flecken und Ringen gegen den Saum hin, wovon die auf den vordern Flügeln fast verloschen sind. Unten faerben sich die Flügel aschgrau und haben hinter der vorgelben Binde, welche durch alle Flügel läuft, fünf silberne Pupillen,

Bergleicht man die mit silberfärbigen Pupillen ausgezeichneten Falter, deren wir schon viele und mehrere, als noch irgendwo in einem Systeme vorkommen, aufgestellt haben: so wird es nicht schwer fallen Unterschiede zwischen ihnen zu entdecken. Aber sind es darum auch gleich verschiedene Arten?

Unser Argyrophylax hat auf den Oberflügeln viel Aehnliches mit dem Weibchen des eigentlichen Argus; nur der blaue Schiller und die rothgelbe verloschne Flecken auf den vordern Flügeln unterscheiden ihn. Nach der untern Seite kommt er fast völlig mit dem männlichen Argus überein s. Nomencl. Taf. 52. Fig. 3. 4. 1. 2. (Schmelter. Taf. 38.)

Mich dünkt er sei die sechste Verschiedenheit des scopulischen Idas. —

Aus der Sammlung des Herrn Doctor Gladbachs.

7. 8. BRONTE. ***)

P. P. R. alis violaceis fimbria albida, subtus griseis, ocellorum seniorum in vtrisque, sed minorum in postica virecente, arcu: — mit violettblauen Flügeln und einem weißen Saume; unten granlichten, auf beiden eine Bogenreihe von sechs Aenglein, doch so, daß die auf dem grünen Aufzuge der hintern Flügel die kleinsten sind.

Da dieser Falter unstreitig sehr viele Aehnlichkeit mit unserm Dimis und Phobus hat, so habe ich ihn auch nach einem Pferde des mythologischen Aethers benannt. Wie sie sich unterscheiden, das zeigt die Ausmählung am besten s. Nomencl. Taf. 43. Fig. 7. 8. vergl. Taf. 54. Fig. 7. 8. Taf. 55. Fig. 1. 2. (Schmelter. Taf. 29. vergl. 40. und 41.)

Auch diesen haben wir der Sammlung des Herrn Gladbachs zu danken.

B 3

Sie

*) Dec. I. tab. 4. fig. 1. 2.

**) Dec. I. tab. 4. fig. 3. 4.

***) Dec. I. tab. 4. fig. 7. 8.

 Sieben und fünfzigste Tafel der Nomenclatur.

Drei und vierzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. *BYZENVS.* *)

— P. P. R. alis supra coeruleis immaculatis, subtus pallide fuscis, solitario in vtrisque sed irregulari ocellorum dispersorum arcu; — mit ungefleckten blauen unten braunlichten Flügeln, auf beiden einer unregelmäßigen Bogenreihe von verstreuten Auglein.

Herr Esper nennt diesen Falter *Argiolus*: Da es aber gewiß ist, daß die linneische Beschreibung auf diesen Vogel nicht anpaßt, und der *Argiolus* kein andrer ist, als den wir oben dafür angegeben haben: so wird man es uns nicht verdenken, daß wir seine Benennung nicht beibehalten haben. Den Namen *Byzenus* aber geben wir ihm darum, weil unter allen unsern aufgeführten vieläugigsten Falter ihm keiner ähnlicher ist, als der *Byzas* der acht und vierzigsten Tafel unser Nomenclatur. (s. Schmetterl. Taf. 34.) Sein Weibchen ist der nachfolgende.

3. 4. *BYZENE.* **)

— P. P. R. alis fuscis, solitario subtus in vtrisque sed irregulari ocellorum dispersorum arcu: — mit braunen Flügeln; unten auf beiden einer unregelmäßigen Bogenreihe von zerstreuten Auglein.

Das Weibchen des vorhergehenden. Beide sind aus Espers copirt worden.

5. 6. Der Wirbelkrautfalter. ***)

— Der wienerischen Entomologen, oder des Geoffroy Demargus, und der so oft irrig angeführte röselische Falter der 3. und 4ten Figur auf der sieben und dreißigsten Tafel des dritten Bandes. Er unterscheidet sich, wie die angeführten Naturforscher sagen, durch die geringe Zahl seiner in einer ordentlichen Bogenreihe stehenden Auglein. — Da er nun dieses Merkmal mit unserm *Argopous* gemein hat, so ist entweder dieser auch ein Wirbelkrautfalter, oder der halbmondförmige Flecken auf den hintern Flügeln vor der Bogenreihe im mittlern Felde muß allein ihren Unterschied bezeichnen. Zwar der Bau der Flügel ist auch unter ihnen verschieden. Der Wirbelkrautfalter hat zugerundete, der *Argopous* aber eckige. Im Systeme beschreiben wir ihn, als

Damoetas P. P. R. alis rotundatis integerrimis coeruleis, subtus ocellorum fascia solitaria;

Der Wirbelkrautfalter mit zugerundeten vunterbrochnen blauen Flügeln, unten mit einer einzelnen Reihe von Auglein.

Seine Flügel sind oben etwas purpurfarbig blau, und unten grau. Die Raupe desselben war bisher noch unbekannt,

 *) *Argiolus*. *ESP.* 1. tab. 21. fig. 1. a mas, b femina. *Dec.* 1. tab. 10. fig. 1, 2.

 **) *Dec.* 1. tab. 10. fig. 3. 4.

 ***) *Damoetas*. *W. Sch.* 183. 7. *ROESEL.* 3. 37. fig. 3. 4. *Dec.* 1. tab. 10. fig. 5. 6. *Le Demi-argus*. *GEOFFR.* 2. 63. 31.

kannt, und nur die wienerischen Entomologen wollen sie auf dem *Astragalo Dnobydji* gefunden haben.

7. 8. *ARCAS*. (*Mas* *)

— P. P. R. alis rotundatis fusco coeruleiscentibus maculis in anticis versus marginem ternis cuneiformibus, subtus pallide fuscescentibus duplicique in vtrisque punctorum ocellorumque arcumit zugerunden dunkelbraunen etwas blau schillernden Flügeln, und drei schwarzen keulsförmigen Flecken gegen den außern Rand hin; unten sind die

Flügel hellbrauner gefärbt, und mit einer doppelten Bogenreihe von Punkten und Auglein ausgefüllt.

Das Weibchen desselben ist schon oben vorgekommen s. *Nomencl. Taf. 57. Fig. 3. 4* (*Schmetterl. 37.*)

Ob unser *Arctophylax* und *Arctophonus* Spielarten des *Arcas* sind, wird Erfahrung und Beobachtung entscheiden müssen s. *Nomencl. Taf. 51. Fig. 1. 2. Taf. 52. Fig. 5. 6.* (*Schmetterl. Taf. 37. 37. 38.*)

Acht und fünfzigste Tafel der Nomenclatur.

Vier und vierzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. *DAPHNIS*. (**)

— P. P. R. alis dentatis argenteo coeruleiscentibus; solitario subtus ocellorum arcu. binisque versus marginem obsoletis punctorum ordinibus: — mit gezackten silberblauen Flügeln; unten mit einer einfachen Bogenreihe von Auglein, und zwei Reihen verloschener Punkte gegen den außern Rand.

Ein *Destreicher* aus dem Kabinete des Herrn *Bernings* zu *Frankfurt* Gegen den Saum hin vom mittlern Felde an spielt das Blaue etwas weniger ins *Dioleite*.

3. 4. *ARGESTER*. (***)

— P. P. R. alis rotundatis integerimis splendide coeruleis; subtus ceruinis, maculisque fulvis versus marginem conicis, ocellorumque dispersorum sinulo in vtrisque ordine: — mit zuge-

runden ununterbrochen glänzend blauen; unten hirschaarigen Flügeln, und rotgelben kegelförmigen Flecken gegen den Rand hin auf beiden, nebst einer einzelnen Bogenreihe zerstreuter Auglein.

Ebenfalls aus dem vortrefflichen Kabinete des Herrn *Bernings*. Unten auf den hintern Flügeln im mittlern Felde liegt ein weißer Fleck ohne das schwarze Häckchen. *Argester* habe ich ihn von seinem schönen Glanze, der unter dem Blauen ins Silber und ins Grüne spielt, genannt.

5. 6. *ARGYPHONTES*. (***)

— P. P. R. alis rotundatis integerimis purpurascenti coeruleis; subtus canis, obsoletisque punctis & virgulis: — mit zugerundeten ununterbrochen etwas purpurfarbig blauen; unten grauen Flügeln und verloschener Punkten und Strichelchen.

Aus

*) *Daphnis*. *W. Sch* 1822 ? *Dec. I. tab. I. fig. 1. 2.*

**) *Dec. I. tab. 10. fig. 7. 8.*

**) *Dec. I. tab. I. fig. 3. 4.*

**) *Dec. I. tab. I. fig. 5. 6.*

Aus der Sammlung des Herrn Doctor Giabachs zu Frankfurt. — Sollte er wohl eine Verschiedenheit unferer Thersanons sein? f. *Nomencl. Taf. 49. Fig. 5. 6* (*Schmetterl. 35.*)

7. 8. ARGYROBIUS, *)

— P. P. R. alis angulatis fusco purpurascensibus, annulis in postica ferrugineis; subtus griseis binisque in postica pone fulvum fasciam pupillis ar-

genteis: — mit eckigen braunen und purpurschwarzblauen Flügeln, und rothschwarzen Ringen auf den hintern; unten grauen Flügeln, und zweien silbernen Pupillen hinter der rothgelben Bogenreihe,

Ebenfalls aus der zunächstgeführten Sammlung. Steht er vielleicht mit unferer *Argrophalara* in Verwandtschaft? f. *Nomencl. Taf. 54. Fig. 1. 2.* (*Schmetterl. Taf. 40.*)

Neun und fünfzigste Tafel der Nomenclatur.

Fünf und vierzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. MAMERS.

— P. P. R. alis fusco coerulescentibus, posticis angulatis; fordide infra fuscis duplicique ocellorum ordine: pupillisque quatuor duplicibus: — mit dunkelblauen vornen ununterbrochen hinten winklichten; unten submurezig braunen Flügeln und einer doppelten Bogenreihe mit Auglein.

Sowohl dieser vieläugliche Falter, als auch seine Raupe waren in dem Systeme bisher noch unbekannt. Den Falter selbst habe ich aus dem reichen Vorrathe des Herrn Gernings erhalten. Von der Raupe weiß ich nichts. Analogisch geschlossen wird sie zu den Hochschildraupen der wienerischen Beobachter gehören.

Der Grund der Flügel ist ein dunkles Braun: wie es dann gegen den weißlichen Saum hin noch in einer ziemlichen Breite hervorsteht. In den übrigen Theilen wird es mit einem glänzenden blauen Staube bedeckt. Hinten laufen die Flügel etwas bogicht und winklicht zu. Unten haben sie kein röthlichtgelbes Querband; aber im schwarzig braunen Grunde zwei Reihen kleiner Augen

im Bogen gestellt. Auf den vordern Flügeln zählt man in dem Bogen, der zunächst am Rande liegt, fünf größere Auglein oben, und einen doppelten Augapfel unten; in der Mitte fünf Auglein, und zunächst hinter dem letzten ebenfalls einen doppelten Augapfel, dem ersten parallel gegen über. Auf den hintern Flügeln stehen am innern Rande drei Auglein gegen die obere Flügel zur; am äußern fünf nebst einem doppelten Augapfel. Die Bogenreihe in der Mitte des Feldes hat hier sechs kleine Augen. Hinter ihr und zwischen der äußern kommen unten noch drei Auglein vor, wovon die beiden letzten zusammenfließen, und einen doppelten Augapfel bilden.

3. 4. ARCTOPHONI.

Varietas. Will man sich die Mühe geben und unsern *Arctophonis* mit diesem Falter vergleichen, so wird man ohne Mühe eine auffallende Ähnlichkeit im Umrisse, in den Farben und in der Auszeichnung entdecken. Die obern Flügel sind bei beiden völlig ähnlich; nur daß hier die schwarzen Punkte auf den

hin-

*) *Dec. 1. tab. 1. fig. 7. 8.*

hintern weit stärker und voller aufgetragen sind. Die untern Seiten gehen in der Ausschattirung und in der Stellung der Auglein um etwas von einander ab. Hier mischt sich etwas Blaues mit untern das Braune. Beim *Arctophonus* zählt man nur in der Mitte drei Auglein an der äußersten Bogenreihe; hier aber nur deutlich zwei nebst einem doppelten Augapfel gegen die untere Seite hin. Mitten im obern Felde hinter den commaförmigen Strichen des *Arctophonus* schliefert sich an das letzte Aug ein kleineres, ganz auswärts gestellt, und hier fehlt dasselbe. Mitten im untern Felde vor den commaförmigen Strichen gegen den Leib hin hat der *Arctophonus* zwei kleine schief übereinander stehenden Auglein, und davon fehlt hier eins. Aber machen diese Unterschiede wohl eine besondere Gattung aus? Ich sollte es fast nicht denken.

5. 6. *CORYDONIS* *)

— Feminae P. P. R. alis pallide fuscis, postice septies ocellatis; infra fuscescentibus; fulvooque inter ocellos distinctis: — mit mattbraunen Oberflügeln, wovon die hintern am Rande sieben kleine Augen haben; die untern sind braunlichter gefärbt, und roetlichgelb zwischen den Auglein.

Das Männchen dieses Falters haben wir bereits oben auf der neun und vierzigsten Tafel der Nomenclatur geliefert. Damals wußte ich von seinem Weibchen weiter nichts, als was die wienerischen Entomologen in der Kürze angegeben hatten. Sie unterscheiden es durchs Mattbraune von dem Männchen.

Unser Exempfar haben wir der Güte des Herrn Gernings zu verdanken. Seine Zeichnung und Beschreibung kommt also hier zum erstenmal vor.

Oben ist es ganz mattbraun bis auf den Saum ausgenommen, welcher sich weißlich färbt, und durch die fortlauf-

feaden braunen Adern der Flügel unterschieden wird. Auf den Hinterflügeln ist es gleich der männlichen Art am Rande mit Augen versehen, die in der nämlichen Zahl und Lage, wie bei jener angebracht sind, nur daß die mittlern nach der innern Seite etwas Roth zur Einfassung haben. Die untere Seite der Flügel weicht hier merklich von der Ausmahlung des Männchens ab. Der Grund ist ein stärkeres Braun. Die Augenpuncte haben auf den vordern weit mehr Ausfüllung, und eine sichtbarere weisse Einfassung. Sie liegen auch häufiger da und beisammen, fast in lauter halbmondförmigen Flecken. Auf den hintern Flügeln ist von dieser Seite die Nebligkeit merklicher; nur nimmt sich unser Weibchen durch zwei weisse sichtbare Flecken aus, wovon der eine mitten im Felde ohngefähr; der andre aber zwischen den beiden Bogenreihen der Auglein liegt.

7. 8. *CORYDONIS*

Feminae varietas: — eine angebliche Beschiedenheit des weiblichen *Corydonis*, wie Herr Gerning behauptet. — Ich würde nicht abgeneigt sein diesen vieläugichten Falter für das Weibchen des *Endymionis* zu halten, wenn nur nicht der *Endymion* unter dieienigen gehörte, welchen auf den Hinterflügeln der untern Seite das Rotgelbe fehlt.

In manchen Stücken der obern Seite kommt dieser weibliche *Corydon* näher als der vorige mit der Auszeichnung des Männchens übereinz. Er ist, wie dieses, durchaus rundäugicht, das ist, es schimmern die Augenpuncte von der untern Seite eben so wie bei dem Männchen sehr stark durch. Das Sonderbare, was hier vorkommt, ist der Mangel der kleinen Auglein in den mittlern Feldern, und die Erscheinung des weissen runden Fleckens gegen den Leib auf den Hinterflügeln. Die Augen am Rande haben hier gegen die innere Seite eine rothgelbe Einfassung.

Sechz

*) *Corydon*. *W. Sch.* 184. 10.

Nomencl. 3ter Jahrg. Schmeitler. 2ter.

Sechzigste Tafel der Nomenclatur.

Sechs und vierzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. 3. TELEPHII varieras

In der zweiten Figur, welche nach den untern Seiten gleichfalls mit der dritten genau übereinstimmt, trifft man, wenn man nur vergleichen will, sichtbare Unterschiede an. Oben sind die vordern Flügel nicht so stark blau gefärbt. Der dunkle Grund sieht weit mehr hervor, als an der ersten Figur, und am Rande befinden sich kleine Augen mit Einfassungen. Auf den hintern Flügeln am Rande zählt man an der zweiten ein Neugeln weniger, als bei der ersten.

Ist vielleicht dieser Falter das Weibchen? unwahrscheinlich ist es wenigstens nicht.

4. 5. ARGALVS

— P. P. R. alis rotundatis integerrimis coerulescentibus fimbria alba; subtus in primoribus disco saturatiore, solitarioque linearum punctorumque in vtrisque ordine: — mit zugerundeten, ununterbrochenen blauliche gefärbten und weiß gesäumten Flügeln; unten auf den vordern mit einer dunkel faerbigeren Scheibe; auf beiden aber mit einer einzeln Reihe von Linien und Punkten.

Diesen sonderbar gezeichneten Falter habe ich aus der vorrestlichen Sammlung des Herrn Hofraths Schatzmann zu Friedberg erhalten. Das merkwürdigste an demselben ist das Feld, oder die Scheibe auf der untern Seite der Vorderflügel. Die Farbe der obern Seite, welche dunkelblau ist, wirkt hier in das Blau hinein einen regelmäßigen dunkeln Widerschein herüber, so ordentlich, als wäre der Raum, den er einnimmt, mit

dem Zirkel abgemessen worden. Ist dies ein ähres Unterscheidungszeichen, so verdiente unser Exemplar einen eignen Namen. Ist aber dieser Falter nur bloß eine Abänderung, so mag er meines Erachtens eine verschiedene Art unsers Argiphontes, oder Eberfauns sein.

6. 7. 8. BATON

P. P. R. alis rotundatis integerrimis, fusco coeruleis nigroque notatis, subtus canis, crocotaque in posticis fascia: — mit zugerundeten, ununterbrochenen dunkelbraunen und schwarzgesteckten; unten grauen Flügeln, nebst einer vorgelben Binde auf den hintern.

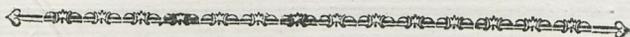
Dieses vieläugichte Falterchen haben wir, so wie viele andre, dem ausnehmend schönen Cabinette des Herrn Herzinas zu verdanken. Dem ersten Anblicke nach möchte man leicht in Versuchung gerathen, es für einerlei mit dem Fetzhenenfalter zu halten; sonderlich, wenn man nur auf die Zeichnung der Oberflügel sehen wollte. In der sechsten und achten Figur kommt das Männchen vor; in der siebenten das Weibchen, das in Rücksicht auf die untere Seite von dem Männchen sich gar nicht unterscheidet.

Zuweilen habe ich auch gedacht, es könne unser Baton, der wienersichen Entomologen Battus sein, von dem sie das Dunkelblau und Schwarzgesteckte zum Merkmale angeben. Allein da der Battus eben derselbe, nach ihrem Angeben ist, welchen Scopoli beschreibet; so trage ich weiter kein Bedenken unserm Falter einen eigenthümlichen Namen zu geben.

Das Männchen hat schwarze Punkte am Rande aller Flügel auf der obern Seite

Seite zwischen den Abtheilungen, welche die Sehnen der Flügel unter einander abbilden; über das aber auch noch auf jedem commaförmige Strichelchen. Bei dem Weibchen kommen gar keine schwarze Pünctchen auf den vordern Flügel vor, und die schwarze Zeichnung auf den hintern ist stärker aufgetragen und weniger rund geformt. Die untern Seiten fallen gleichförmig aus. Sie haben viel ähnli-

ches mit der Auszeichnung des Fetthensfalters; aber hier sind Neuglein mit einer weißlichten Einfassung, die beim *Papilio Telephii* nicht sind. — Weitere Beobachtungen müssen also entscheiden, ob unser Falter eine besondere Art ausmacht, welches mir nach dem was ich vor mir habe, sehr wahrscheinlich zu sein scheint.



Ein und sechzigste Tafel der Nomenclatur.

Sieben und vierzigste Tafel der Schmetterlinge.

I. 2. 3. 4. ARGESTER alter

— Zweiter Argester. — Die Unterschiede sind in der Vergleichung nicht sehr groß, wenn man fig. 1. 2. gegen dieeinige halten will, welche taf. 38. fig. 3. vorkommt.

Die erste und zweite Figur liefert ein Männchen, welches auf den hintern Flügeln der untern Seite gegen dem weißen herzförmigen Flecken über ein Neuglein mehr, als der erste Argester hat. Auch sind hier die Felder der Adern am Saume der obern Flügel alle mit schwarzen Pünctchen in der Mitte gezeichnet. Ferner nimmt sich an diesem Exemplare auf der nämlichen Seite zwischen den Neuglein in der Bogenreihe und zwischen der rothgelben Einfassung ein länglichter weißer Flecken aus.

In der dritten und vierten Figur erscheint zum erstenmal das Weibchen. Oben ist dasselbe mattbraun gefärbt, so wie es viele andre sind, welche auf den obern Flügeln eine blaue Ausmahlung haben. Vom Männchen unterscheidet es sich auf den untern Seiten, wenigstens hier bei unserm Exemplare, dadurch, daß es in den Feldern der Adern gegen den weißen Saum hin keine schwarze Augenpünct hat.

5. 6. ARGOPOEI.

Femina. — Das Weibchen des *Argopous*, welcher auf der zwei und fünfzigsten Tafel der Nomenclatur in der siebenten und achten Abbildung vorkommt. Es war bisher, so wie sein Männchen, unbekannt und kommt nun hier zum erstenmale in der Zeichnung fürs Einrücken in das System vor.

Zuerst unterscheidet es die dunkelbraune Farbe auf der obern Seite. Unten zählt es in den vordern Flügeln in der Augenreihe ein kleines Neuglein mehr, als sein Männchen; auch haben die Augen fürs ganze eine andre Stellung; dagegen ist das Männchen auf eben der Seite in den hintern Flügeln mit etlichen Neuglein mehr versehen.

7. 8. TELEGONES

— *varietas*: — eine Abänderung der *Telegone*, welchen oben Tafel. 52. fig. 5. 6. geliefert worden ist.

Sie ist zur Hälfte auf der obern Seite blau, düster und schwarz gefleckt; auf der untern staubfärbig braun. Aus der Zeichnung, die genau ist, erheller die Stellung der Neuglein im mittlern Felde.

C 2

Anders.

Interesſo habe ich ſchon angemerkt, daß ich dieſen Falter für einerlei mit dem weiblichen Aizen der Wieneriſchen Entomologen halte.

Uebrigens merke ich noch an, daß mir Herr Gerning alle Stücke dieſer Tafel mitgetheilt hat.

Zwey und ſechzigſte Tafel der Nomenclatur.

Acht und vierzigſte Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. Raupen.

— des Distelfalters.

In der erſten Figur iſt der Grund der Haut ſchwarz, und mit ſehr vielen Pünctchen beſprengt, die mit Härchen beſetzt ſind. Von dem Kopfe an bis über den ſetzten Abſatz läuft ein Par hellgelber Streife in der Mitte über den Rücken weg. Auch an jeder Seite des Bauches befinden ſich dergleichen Streife, und außerdem ſieht man noch an jeder Dornſpitze ein gelbes Strichlein. Zwar bei manchen Raupen hängen dieſe Strichlein ſo zuſammen, daß ſie ein Par länger Linien ausmachen. Die Füße ſind braun.

In der zweiten Figur iſt der Grund blaßgrau. Die gelben Rückenſtreife ſind durch ſchwarze Linien von einander unterſchieden. Aber am Bauche ſind dieſe Streifen weiß. Statt der gelben Strichlein bei den Dornſpitzen bemerkt man hier ſchwarze gevierte Flecken im gelben Grunde. Auch laufen auf jedem Abſatze zwei bis drei ſchmale ſchwarze Strichlein quer über durch den gelben Grund.

So beſchreibt Röfel ohngefähr dieſe Raupen. Die Wieneriſchen Entomologen ſetzen ſie unter die Scharfdornraupen, Larvae acutoſpinolae, aus welchen ecflüglichte Falter, Papiliones angulati, kommen. Sie ſind, ſagt man im Systeme, ein wenig wollicht, kurzſtreifich, oder ſprenglicht, und nach der Länge des Leibes mit mehreren Reihen ſteifer, ſpizig-

ger und äſiger Dornen beſetzt. Faſt auf jedem Ringe der Abſätze ſehen ſechs ſolcher Dornen, den erſten, zweiten und dritten ausgenommen. Denn der erſte Ring iſt ganz bloß, und der zweite und dritte haben höchſtens nur vier Dornſpitzen. Der Kopf iſt ſchwärzlich, und zweifpaltig.

Von ihrer Geſchichte iſt folgendes bekannt. Der weibliche Falter legt gemeinlich auf die Blätter von Diſteln in der Oberfläche ein einzelnes Ei. Kriecht nun kaum noch die Raupe aus der Schale, ſo überzieht ſie ſchon das Blatt mit einem Gemebe; vielleicht um ſich ſo gegen die Anfälle des Wetters zu decken, oder auch gegen ihre Räuber und Feinde zu ſichern; vielleicht aber auch darum, um den Vorrath zu ihrem Geſpinnſte nicht allzuſehr zu verduſten, und für den nächſten neuen Bau wieder zu gewinnen. Hier liegt ſie, wenn ſie ſo reden darf, in ihrer Einſiedelſt verborgen, und nährt ſich von dem Raume, den ſie überſponnen hat, ſo lang, bis ſie ihn endlich bis auf das dünnſte Häutchen abgenagt hat. Aber ſo wie ſie allmählich anwächst, ſo verläßt ſie auch allmählich ihre vorübergehende Wohnung, und legt ſich ohne Zeitverluſt ſogleich wieder eine andre an, die ihrer neuen Größe angemeſener iſt. Die Blätter, die ſie ſich für dieſe Abſicht wählt, zieht ſie alſobald in einer gewölbten Erhöhung zuſammen, und überſpinnſt ſie von der innern Seite an den Zwischenräumen, doch ſo daß ihr immer noch der Ausgang offen bleibt, um die Nahrung, die ſie ſucht, durch denſelben erreichen zu können.

fünfen. So wechselt sie ohngefähr in ihren Trieben, und in ihrer Haupthaltung bis zur letzten Verhäutung; aber nur im freien, wo sie nicht gehindert wird. Denn unter der Zucht des Menschen baut sie nur ein einzigesmal; vermuthlich deswegen, weil die Blätter zu geschwind weif werden, und durch den Mangel ihrer frischen Säfte die Entsehung der Seide in dem innern Mechanismus des Thierchens hindern. Wahrscheinlich verbraucht es schon beim ersten Baue den ganzen Vorrath seiner Seide, den es noch aus dem Eie mitgebracht hatte, und die Natur kommt ihm weiter nicht zu Hülfe, daß es nachher feinen neuen weiter erhalten kann.

Ihre Nahrung sind überhaupt, alle zu den Disteln gehörigen Pflanzen. Am gewöhnlichsten suchen sie ihre Nahrung auf den Sperrdisteln, *Carduus lanceolatus* L. auf der überhängenden Distel, *Carduus nutans* L.; auf der Sumpfdistel, *Carduus palustris* L.; aber man findet sie auch auf dem kohlrartigen Krazkraute, *Cnicus oleraceus* L.; auf der gemeinen Eberwurz, *Carlina vulgaris* L.; auf der römischen Flockenblume, *Centaurea romana* L.; auf Cardobenedicten *Centaurea benedicta* L.; auf Nesseln, Kletten und Artischoken, wie dann Kösel es mit Augen angesehen, daß ein ganzes Heer dieser Art von Raupen einen großen Vider, wo die letzte Pflanze angebauet war, verwüthet hatte.

3. 4. Chrysaliden.

— des Distelfalters.

Um die Zeit der Verwandlung, die nach den Umständen der Witterung bei

manchen sehr geschwind heran rückt, oder nach der letzten Verhäutung, hängen sich die Raupen, gleich andern dieser Gattung an dem ersten, dem besten Orte an, wo sie nur bedeckt sein können, und zwar am letzten Gliede, in einem fast unmerklich kleinen Gespinne. In dieser Stellung kreifen sie nun die Haut ab, und werden endlich Chrysaliden.

Zwo dieser Chrysaliden sind hier abgebildet worden; aber das sind nicht die einzigen Verschiedenheiten, welche man findet. Denn es giebt mehrere Spielarten. Doch alle haben einen eckigen Bau, und ein Paar größerer Spigen am Kopfe, daß sie sich also nicht in der Art und Weise des Baues, sondern nur den Farben nach unterscheiden. Manche sind hellbraun, und haben graue Streifen, und goldne Punkte; manche sind über und über wie mit Gold polirt. Nach Herrn Esvern sollen manche auch silberne Punkte und das glänzende dieser Farbe über den ganzen Leib haben. Von dieser Spielart sind mir noch keine zu Gesicht gekommen. Zwar weiß ich, daß aus andern Stachdornraupen silberfarbige Puppen auskommen. Herr Esper hat auch lichtgraue erzogen. Im Allgemeinen kann man sagen, daß sie alle ein heller, oder dunkleres Braun haben. Fig. 4. liefert eine der gemeinsten Art. Fig. 3. wechselt in braunen und grauen Streifen, und hat goldne Punkte.

5. 6. Der Distelfalter. *)

— eine Nymphe mit Augen im Systeme des Witters. Seine Grundfarbe
E 3 ist

*) *Papilio Cardui* P. N. *alis dentatis fulvis albo nigroque variegatis, posticis vtrinque ocellis, quatuor saepius coecis*: — mit gezeichneten, rothgelben, weiß und schwarzgesteckten Flügeln, von denen die hintern auf beiden Seiten mit vier oefftern blinden Augen gezeichnet sind. LINN. S. N. 2, 774. 157. *Bel. la donna*. Faun. Suec. 1054.

Papilio Alis fulvis, albo nigroque variegatis, secundariis ocellis quinque: — mit rothgelben weiß und schwarz gesteckten Flügeln und fünf Augen auf der untern Seite der Hinterflügel. GÖOFFER. 2, 41. 7. ALBIN, *hist. inf.* tab. 56.

CRD.

ist auf den obern Flügeln ein solches Geß-
roth, oder, wie sich Hufnagel ausdrückt,
eine Feuerfarbe. Doch so daß sie auf
den hintern Flügeln gegen die der obern
merklich abnimmt. Alle Flügel sind mit
einem weissen Saume einfaßt, und die
vordern haben an demselben noch eine
ockergelbe Bordinung, so durch schwarze
Einschnitte zertheilt wird. Am schwarzen
Grunde befinden sich acht weisse Flecken,
und im rothgelben drei schwarze,
von unregelmäßiger Figur, und von un-
gleicher Größe. An den hintern Flügeln
und ihrem äußeren Rande fallen schwarze
Flecken, in der Gestalt von kleinen
Krauten in die Augen. Quer gegen über
stehen vier runde schwarze Flecken, oder
blinde Augen. Die zwei größern schwarzen
Flecken liegen gegen das Gelenk und
gegen den Leib hin. Unten gegen die
Spitze nehmen sich zwei kleine dreieckige
blaue Flecken im schwarzen Grunde
aus. Kopf und Leib sind ockerbraun.

Die untere Seite Fig. 6. nimmt sich
sondersich auf den hintern Flügeln aus.
Hier ist der Grund ein blasgelbes Braun,
das sich in sehr viele Felder theilet, und
bald ins Gelbliche, bald ins Braune
vertrieben wird. Nicht weit von dem
äußern Rande stehen ockergelbe Ringe
mit einer schwärzlichten Ausfüllung und
einem blaulichten Mittelpuncte in den
größern. Die innern Ringe, deren fünf
sind, zählt Linne und Geoffroy als Aus-
gen. Auf den obern Flügeln sind auch

zwei Ringe; aber mit schwarzen Punkten
im braunen Grunde. Der übrige Grund
dieses Flügels ist rothenfärbig, doch so
daß er gegen die Einkerbung hin ins
Hochrothe spielt. Die Farbe des Leibes
und der Hartspitzen ist an der Unterseite
weiß; die Füße sind gelblich, und
die braunen Augen liegen in weissen Rin-
gen.

Gemeinlich nennt man diesen Falter
den Distelfinck, und dieser Name hat
nichts unschickliches. Denn man findet
ihn nicht nur öfters sitzend auf Disteln,
weil er da seine Eier hinlegt, sondern
er sucht auch seine Nahrung auf der
Blüthe dieser Pflanze, so wie der Stieglitz
die seinige im Samen der Distel.
Uebrigens hat er auch in den Farben
und in ihrem bunten Anstrich sehr viel
Aehnliches mit dem Vogel dieses Namens.

Man findet ihn aber in allen wär-
mern Ländern unsers Welttheils, und
außer Europa auch in Africa, wie Lin-
ne und Cramer bezeugen. Selbst in
Schweden fehlt er nicht. Im Julius
und August trifft man ihn am häufigsten
auf freien Wäsen, und auf den Wiesen
an. Man findet ihn aber auch schon
von Chrysaliden, welche überwintern,
im Frühjahr. Spatlinge erscheinen im
Herbste. Seine Vermehrung ist in
manchen Jahren ganz außerordentlich
stark; in manchen Jahren hingegen, und
selbst

CRAMER, tab. 26. C. D. FABRIC, S. E. 499. 339. GOEDARD, *mes. ed. lar.* 3. p. 1. fig. 1. *edit. gallic. tom. 1. tab. 1.* HARRIS, *tab. 2. fig. e. f.* HOEFNAGEL, 1c. *insect. tab. 7. fig. 3. edit. alt. 4. tab. 5.* HVFNAGEL'S *Tab. Berl. Magaz. 2. 64. 13.* IONSTON. *list. insect. tab. 26. fig. 11. 12.* LISTER. GOEDARD, *pag. 14. fig. 6.* MERLAN. *europ. Insect. 3. p. 52. fig. 15. edit. ver. 88.* MOVFET. *Theatr. inf. ed. lar. pag. 101. nr. 8. 9. fig. 1. 2.* PETIV. *Opp. tom. 2. pap. brit. tab. 4. fig. 21. 22.* Mus. 376. RAI 122. 13. REAVMYR *Mem. 1. tab. 26. fig. 11. 12.* ROESEL. 1. *tab. 10.* SCHAEFF. *Icon. Inf. Rariss. tab. 97. fig. 5. 6.* WILKES, *engl. M. 4. B. 56. Tab. 3. a. 3.*

Die Distelnympe. *MYLL. N. S. d. Inf. p. 606, 157.*

Der Distelfalter. *W. S. 175. 2.*

Der Distelfinck, Der Stieglitz. *ESPER, tab. 10. fig. 3. p. 133.* *FVESLI, 569.*



selbst zunächst nach denen, wo sich ganze Schwärme derselben sehen ließen, so unbegreiflich schwach, daß man nur hier und da einzelne fliegen sieht, wo man sonst hundert, ja gar tausend beisammen erblickte. Wahrscheinlicher Weise muß der Grund davon in der Verschiedenheit der Witterung liegen, die vielleicht auch der Insekten wegen, eben so sehr beobachtet zu werden verdiente, als um anderer ökonomischer Umstände willen. Und wer wird die Haushaltung Gottes in der Natur nicht bewundern, welche, damit auf der einen Seite kein Geschlecht der Geschöpfe verlohren gehe, in manchen Jahren es in vielen Millionen einzelner Stücke werden und entstehen läßt; auf der andern aber, daß es sich nicht ins Unendliche vervielfältiget, durch einen einzigen Winter, oder Sommer bis zum Unbemerkbaren vertilget, wenn gleich der Same zu Myriaden von Millionen wirklich schon vorhanden war.

Epielarten dieses Falters hat bisher noch kein Naturforscher bemerkt. Alle Abweichungen, die man antrifft, nehmen sich nur durch das höhere und Bläufere in den Farben, oder durchs größte und kleinere in den Flecken und ihrer Auszeichnung aus. Die Verschiedenheiten sind also nur, wie Herr Esper sagt, allein bei den Raupen angebracht worden. Das was der angeführte Schriftsteller hierüber sagt, ist merkwürdig und neu. Ich hoffe also meinen Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn ich die esperischen Beobachtungen hier im Auszuge liefere. „Die Grundfarbe der weißen Raupen ist ordentlich braun; aber in einem dunklen und tiefen Auf-

trage. Bald fällt sie mehr ins Helle, bald ins ganz Schwarze. An manchen Exemplaren mischt sie sich ganz verschieden. Zur Seite läuft ein gelber Strich nach der Länge des Körpers fort. Dieser Strich ist an manchen Stücken weiß. An andern Raupen ist die Grundfarbe gelb. Die Ringe sind hier mit schwarzen Strichen durchschnitten, und die Dornen färben sich rufenroth gegen ihre Spitzen hin. Eine dritte Spielart hat zur Grundlage ein gelbliches Grün, dessen Höhe aber sehr selten gleich aufgetragen ist. Hier sind die schwarzen Striche an den Ringen zuweilen sehr stark; zuweilen hingegen ziehen sie sich ins Feine. Vergleicht man sie mit den andern, so hat sie mit denselben weiter nichts als die Linie an den Seiten des Bauchs gemein. Vermuthlich ist diese letzte keine andre, als unsere erste. — Andre Abweichungen, die man wohl noch bei sorgfältiger Beobachtung findet, verdienen keine besondere Beschreibung, weil man sie gar leicht unter die angeführten bringen kann.

Ein sorgfältiger Beobachter könnte nun wohl auch darauf Achtung geben, ob die Vögel, so aus jeder dieser drei Raupenarten herkommen, nach der Nahrung grad wieder solche Eier zur Welt bringen, aus denen allemal ähnliche Räupchen ausschließen. Dies würde leicht geschwehen und ausgemacht werden können, wenn er Männchen und Weibchen theils von einerlei Art Raupen, theils von verschiednen mit einander sorgfältig verpate, und die Eierchen von jeder besonders ausgehen ließ.

Drei und sechzigste Tafel der Nomenclatur.

Neun und vierzigste Tafel der Schmetterlinge.

I. 2. PHOCAS *)

— männlichen Geschlechtes. Diese Art kommt zuerst bei Herrn Esper vor. Sie gehört unter die Gattung der Falter mit einem goldfarbigen Glanze, worin beide Geschlechter gefleckt sind. Nichts wäre leichter, als sie mit dem Pflaas des Ritters zu verwechseln, wie ich unten zeigen werde. Denn man kann alle Kennzeichen des letztern vollkommen auf unsern Phocas anwenden. Auf der nachfolgenden Tafel liefern wir denselben Weibchen. s. Nomencl. Taf. 64. Fig. 4. 5. 6. 7. Und dort werde ich von der ganzen Art handeln.

3. 4. VIDVA **)

— P. N. alis dentatis supra nigro cinereis immaculatis; subtus e flavo cinereis nitidis, ocellis primoribus duobus; posticis quinque; — mit gezackten, oben schwarzzackfarbigen, ungefleckten; unten scharf gelblichzackfarbigen Flügeln, mit zweien Auglein auf den vordern, und fünf auf den hintern.

Herr Staatsrath Müller hat diese Art zu erst bekannt gemacht. Sie ist eine bloße Verschiedenheit des Hyperanthus, oder des Hirfengraßfalters, und die dritte Art der ersten Gattung, wovon nach der vier und zwanzigsten Tafel

gehandelt worden ist. S. Nomencl. 2. Jahrg. S. 17.

Also ist nun diese Verschiedenheit nicht bloß in Dänemark zu Hause, sondern auch bei uns einheimisch. Und so ist nun auch des Herrn von Rottenburgs Wunsch erfüllt, der eine Zeichnung dieses Falters ungern vermehrte.

5. Waldneßfalter

— eine Spielart der Prorsa des Ritters. Sie unterscheidet sich von der gemeinsten Gattung durch die dreifachen gelben Linien auf den hintern Flügeln der obern Seite am allermerklichsten, und durch die sechs gelben Ringe am Leibe. s. Nomencl. Taf. 35. Fig. 5. (Schmetterl. Taf. 21.) Auf der untern Seite zeichnet sie sich durch nichts aus, weswegen sie dann auch hier nicht ausgemahlt worden ist.

6. Waldneßfalter

— ebenfalls eine Spielart der Prorsa des Ritters. Sie ist weit tiefer und schwarz gefärbt; auch fehlen die gelben Streife auf den Flügeln, deren doch, wie beim vorigen, sechs am Leibe vorkommen. s. Nomencl. Taf. 35. Fig. 5. (Schmetterl. Taf. 21.) S. 54.

Bier

*) ESP. tab. 35. fig. 1.

**) MULL. Fu. Frid. 36. 331.

 Bier und sechzigste Tafel der Nomenclatur.

Fünzigste Tafel der Schmetterlinge.

x. Bachweidenfalter *)

— eine hiesige Spielart oder Verschiedenheit.

Zunächst müssen wir unsere Leser auf die drei und vier und dreißigste Tafel der Nomenclatur, (Schmetterl. 19. 20.) zurückweisen, wo die merkwürdige Raupe dieses niedlichen Falters nebst einigen andern Exemplaren der Schmetterlinge selbst, abgezeichnet und beschrieben worden ist.

Ich will übrigens in der weitern Beschreibung der Raupe so wohl, als auch in der Geschichte des Falters selbst so weit gehen, als es durch die Herrn Palas, Hüfnagel und Esper möglich ist. Der erste hat jene von der Entfaltung aus dem Eie an beobachtet, und ihre Geschichte beschrieben, so wie wir sie hier ausziehen.

Ich fieng so viele Weibchen der Falter ankommen, als es mir möglich war. Diesen beschnitt ich die Flügel und

setzte sie mit Blättern und Zweigen; auch mit Schaum von Weiden, wovon sie sich zu nähren pflegen, in ein enges Glas, das ich mit einem Deckel verwarbte und ins Kühle stellte. In einem solchen Gefängnisse sterben die Männchen sehr bald; aber die Weibchen bleiben viele Tage darin am Leben.

Einige Jahre hintereinander erhielt ich davon fünfzehn, achtzehn; ja auch zwanzig Eier. Sie waren hier und da zerstreut an den Blättern befestigt. Ein Weibchen legte mir auch ein einzigesmal drei bis vier Eier, als ich es schon an der Nadel aufgespießt hatte.

Diese Eier haben ohngefähr die Gestalt eines rothen Nereitnapfchens, wenn man an dem breiten Ende eine Scheibe abschneidet. Ihr Fuß ist platt, und der Wirbel etwas schmal. In der Mitte drückt sich der letzte in einem Grübchen etwas ein. Das Ei selbst klebt mit dem Fuße an dem Zweige an, nach welchem, von dem Wirbel herunter zarte Furchen auslaufen.

Was

*) Iris P. N. alis subdentatis subtus griseis, fascia ytrimque interrupta; posticis supra violocellatis (mar): — mit etwas gezackten und auf der vtern Seite graufarbigem Flügeln, eines abgesetzten Binde auf beiden Seiten. Die Hinterflügel haben auf der obern Seite ein einzelnes Aug. LINN. S. N. 2. 775. 161. FABRIC. V. E. 501. 248. GRONOV. Zooph. 772. HARRIS. Ins. Tab. 3. fig. a - u. KLEEMAN. tab. 9 fig. 3. LEDERMVLLER. microscop. Augenbel. 89. tab. 49. MVSEVM. RICHTERLAN. p. 336. PODA. tab. 126. 2. ROESEL. 3. tab. 42. fig. 1. 2. rom. 4. tab. 31. fig. 6. SCHAEFF. Icon tab. 152. fig. 1. 2. SVLZER. Remz. tab. 14. fig. 86. WILKES engl. M. and B. 63. tab. 1. a. 2.

Papilio alis subangulatis, supra nigro violaceis albo fasciatis, subtus fulvo, fulco, albidoque variis. GEOFFROI. 2. 61. 29. Le Mars, Der Schillervogel. MVLLER. N. G. d. I. 2. 627. 161. FVESLI. 570. ESP. tab. 11. fig. 1. tab. 25. fig. 4. tab. 37. fig. 1. HVFNAGEL. im Berlin. Magazin 2. Band, erst. und zweites Stück.

Der Bachweidenfalter. W. Sch. 175. nr. 1. NOMENCLATUR, der Hanauisch. Insect. tab. 33. 34. fig. 1.

Nomencl. 3ter Jahrg. Schmetterl. 2ter.

Was die Anzahl der Eier anlangt, die ein Weibchen legen kann, so darf sie nach dem, was ich oben aus meinen Beobachtungen angeführt, nicht für so gar gering angenommen werden. Denn ich habe einst in einem Weibchen an die zwei und siebenzig vollkommene, und schon etwas verhärtete Eier gezählt, ohne die unreifen in den Enden der Eiergänge mitzurechnen.

Im Leibe der Mutter sind sie grasgrün. Eben dieselbe Farbe behalten sie auch noch, wenn man den Falter aufschneidet und sie dann herausnimmt. Aber alsdann vertrocknen sie nach und nach.

Die Eier, welche ein befruchtetes Weibchen legt, sind gleich bei ihrer ersten Erscheinung gelbgrün, und färben sich noch binnen vier und zwanzig Stunden stärker. Zween Tage hernach bekommen sie, im Fall sie nämlich fruchtbar sind, ein braunschwarzes Ringchen um den Wirbel herum.

Diese Veränderung der gelegten Eier, und die Unveränderlichkeit derer, die man aus dem aufgeschnittenen Eierstocke genommen, bestärkt vielleicht die Meinung, welche Malpighi bei den Seidenwürmern geäußert, nämlich, daß die Weibchen der Schmetterlinge den männlichen Samen in einem bestimmten Behältnisse aufnehmen, und daß die Eier erst beim Legen; nicht aber vorher in den Eiergängen befruchtet würden.

Unter den gelegten Eiern fand ich auch einige grasgrüne, und aus diesen kamen nie Raupen aus. Sie waren also eben so wenig befruchtet, als jene andre von dieser Farbe, welche aus dem aufgeschnittenen Thierchen genommen wurden.

Einige Tage hernach verschwindet der Ring, und der Wirbel färbt sich schwärzlich, ohngefähr so, als wenn man eine weiße und zur Hälfte durchsichtige Rinne über etwas schwarzes legt. Und nun sieht man auf der Seite einen kleinen gelblichten Körper, den Leib

der Raupe, in einer gekrümmten Stellung da liegen. Der übrige Raum des Eies scheint aber mit einem gelblichten Wasser angefüllt zu sein.

Endlich aber bekommen die Eier ein so schlechtes Aussehen, daß ich sie anfänglich für verdorben hielt. Nichtsdestoweniger kamen nachher die Raupen in drei Tagen zum Vorschein; folglich im Ganzen binnen acht Tagen, nachdem sie waren gelegt worden.

Sie nagen, wenn sie nun ausschließen wollen, an dem Orte, wo vorher der braune Ring war, einen sehr engen Riß um den Wirbel des Eies herum, und so giebt sich dann gleichsam von selbst ein Deckel los, der aber doch noch in einem Viertel seines Umfanges anhängt und befestiget ist. Manchmal verzehrt die Raupe diesen Deckel; gemeinlich aber bleibt er unangerastet, und dann schlägt er von selbst wieder zu, so bald die Raupe ausgekrochen ist.

Ihr Kopf hat anfänglich nichts von der ungewöhnlichen und sonderbaren Gestalt, die man in der Folge, wenn sie größer geworden sind, bemerkt. Ursprünglich ist er nur etwas runder, als der Kopf an einer gemeinen Raupe. Seine Farbe ist kaffeebraun. Aber der Leib ist alsdann gelbgrün, und so eingedrumpft und mager, daß man weiter nichts, als die Schwaupspitzen unterscheiden kann. Diese Spitzen behält das Thierchen in allen seinen Häutungen.

Hat die junge Raupe nach und nach etwas mehr Futter zu sich genommen, so färbt es sich am Leibe grasgrün, und dann lassen sich auch alle die weißen Schräglinien sehen, welche an der erwachsenen sich so deutlich andeichnen.

Von der Lebensart und von den Sitten der jungen Raupe, die aus dem Eie kriechen, habe ich folgendes bemerkt. Wenn sie gefressen haben, so begeben sie sich an die äußere Spitze des Blatts vermittelst der Rippen, auf denen sie hinauf kriechen. Sind sie an diesem Standorte, dann beschäftigen sie sich mit spin-

spinnen, und überziehen oben einen Fleck mit ihrer Seide. Dieß thun sie schon gleich nach ihrer Geburt; aber gegen die Zeit der ersten Häutung unter-spinnen sie den nämlichen Platz noch vier mehr, um darauf, wie auf einem Teppiche ruhen zu können, wenn sie weder sich asen, noch arbeiten. In der Ruhe wenden sie den Kopf allezeit gegen das Blatt hin, und durch eine kurze Krümmung des Vorderleibes vermittelst den vier ersten Klauenfüßen in die Höhe.

Wenn sie fressen, so beugen sie das Blatt gegen dessen Mitte zu, und zwar von beiden Seiten der Rippe. Aber nach der zweiten und dritten Häutung setzen sie sich auch wohl an andere Derter des Blattes zur Ruhe, die sie gleichfalls überspinnen, und wohl gar, im Falle sie sich lange an dem Blatte verweilen, mit samt der Seide verzehren.

Geben sie ihren Unrath von sich, so bleibt er auf der Defnung kleben. Alsdann aber krümmt sich die Raupe feitwärts herum, ergreift mit ihrer Fressgabel die eine Ecke desselben, nimmt ihn von der Stelle weg, richtet den Vorderleib mit einer rückwärts gefehrten Krümmung, so weit als sie nur kann, in die Höhe, und läßt ihn herab und anderswohin fallen. Sie entledigen sich gewöhnlich ihres Unraths, ehe sie sich noch auf das Blatt begeben, wo sie ihre nächste Nahrung suchen wollen. Alle Raupen thun das fast zu gleicher Zeit, zum Beweise, daß die Natur auch der Zeit nach bei einem ähnlichen Mechanismus auf eine ähnliche Weise verfährt. Hatten sie sich aber gesättigt, so krochen sie endlich langsam und mit Vorsicht nach ihrer Ruhestätte nieder hin.

Nach und nach, wenn sie sechs bis acht Tage gefressen haben, erhebt sich endlich nun ihr Leib in einem gelben Geschwulste, welcher zuletzt eine kurze und unterbrochne Linie oben auf dem Rücken in der Mitte bekommt. Um diese Zeit sitzen sie über anderthalbe Tage ganz unbeweglich da, bis sie sich nun zum erstenmal häuten. Dieß geschieht in dem sie den alten braunen Kopf von der Haut

absprennen, und die kleinen kurzen Hörnerchen annehmen. Bei ihrer ersten Erscheinung liegen diese Hörnchen krumm an den Seiten an. Sind sie im Bezgriffe sich den Kopf absprennen, so machen sie mit den drei vordern Ringen des Leibes eine kurze und gedrungne Krümmung, und mit dem übrigen Körper Verkückungen. Sind aber die Hörner an neuen Balge des Kopfes frei und los, so ziehen sie ein Glied nach dem andern aus dem gestreiften Balge, und schieben ihn fast um die Hälfte unter einer wellenförmigen Bewegung zusammen. Den letzten Absatz und die Schwanzspitzen ziehen sie sich nach oben zu heraus. Die Stellung, die sie dabei annehmen, hat das Sonderbare, daß sie sich mit den Bauchfüßen festhalten, und dann den Hinterleib feitwärts neben der alten Haut niederlassen. Unter dieser Beschäftigung, und der Zeit, die sie dazu brauchen, verlängern sich allmählich die Hörner, und werden immer grader. Ungefähr in einer Minute, folglich noch eher, als die Raupen den Balg streifen, erreichen sie schon ihr gehöriges Ebenmaß. Zwar sind sie anfänglich an der Spitze noch etwas gebogen. Sie werden aber doch sehr bald grad, und in anderthalben Minuten völlig grün. Bis dahin klebt auch noch der alte abgestreifte Kopf auf dem Gebiße und auf der Stirne; aber nun fällt er ganz herunter.

Und nun wird der neue Kopf immer bräunlicher und härter, bis er endlich innerhalb zweien Stunden seine völlige Härte erhält. Gleich hernach wenden sich die Raupen um, und fressen von dem abgestreiften Balge, der sehr zart ist, die vordern zwei Drittel ab.

Bei der zweiten Häutung geht es fast in allen Stücken eben so zu; aber die dritte ist noch nie so viel ich weiß, gehörig beobachtet worden. Von den Puppen ist bereits oben geredet worden. Wir haben also nur noch von den Faltern zu handeln.

Das erste, was ich davon so sagen habe, betrifft ihr Geschlecht, über das vordem die Entomologen noch unentschieden

schieden waren. Weder Linne, noch Geoffroy kannten das Weibchen, und Köfel war so ungewiß, daß er aus demselben eine Varietät zu machen geneigt war. Pallas und Hufnagel sind also die ersten, welche Männchen und Weibchen genau kannten.

Von den letztern so wohl, als von den erstern werden wir unten eine ächte Zeichnung beibringen. Gene sind etwas größer und spirelreißiger, als die Männchen, und spielen gar nicht, oder doch wenigstens lange so sehr nicht ins Blaue: auch haben sie allezeit auf jedem Oberflügel ein Aug. Zwar die Weibchen machen nur in so fern einen Unterschied unter dem Geschlechte, als es ausgemacht und gewiß ist, daß man nie Weibchen ohne vier Augen auf den obern Flügeln findet: die Männchen hingegen werden gemeinlich nur mit einem Aug auf jedem Hinterflügel angetroffen.

Wenn also Linne von seinem Trisfalter sagt: „Dieser Schmetterling hält sich in Teutschland und England auf. Er kommt der Größe und Gestalt nach dem Papilio Populi gleich. Seine Vorderfüße sind sehr eng gestellt, und vornen gefürzt. Alle Flügel haben auf der Oberseite einen schwarzblauen Schiller. Unten sind sie weißlich aschgrau gefärbt, und haben ein kleines rosfarbiges Aug. An den vordern Flügeln auf der Oberseite finden sich weiße zerstreute Flecken so wohl in der Mitte, als gegen den Rand hin. Die Farbe der untern Seite ist aus weiß und aschgrau bunt gemischt, und hat ganz weiße Flecken; ungleichen ein klein verdecktes Aug gegen den äußern Saum hin. Durch die obere Seite der Hinterflügel läuft eine weiße Binde. Sie haben gegen die Endspitze ein rosfarbiges Aug. Unten sind sie aschgrau. Die Binde ist weiß und gezackt, rosfarbig eingefaßt, und enthält ein kleines ienwärts des rosfarbiges stehendes Aug.“ Wenn der Ritter, sage ich, seine Tris auf diese Weise charakterisirt: so redet er unstreitig von dem männlichen Falter, wiewohl auch einige dieser kleinen Merkmale auf das Weibchen paßen. Denn Hufnagel, welcher

die Gattung im allgemeinen durch das Graue im Schwarzen und Braunen, und durch die weißen Flecken charakterisirt, fügt ausdrücklich hinzu, das Männchen habe eine spielende blaue Farbe.

Auch Geoffroy hat, ohne es bestimmt zu wissen, ein Männchen beschrieben. Dieser Falter, spricht er, ist sehr schön. Oben schillert er ins Violettfarbige. Unten ist er braun und gelb marmorirt, und mit einem weißen Querbande versehen. Jeder Flügel hat auch von dieser Seite ein Aug, gleich der obern Seite, nur mit dem Unterschied, daß sie am letzten Orte größer; an dem ersten aber kleiner sind. Auf dem ersten ist das Aug nur ein schwarzer Fleck und mit einem Auftrage von etwas wenigem Blau; auf den Oberflügeln aber mit einem hellen gelben Ring umgeben.

Vielleicht verdienen diese beiden Beschreibungen gegen einander gehalten zu werden. Linne giebt seinem Stücke nur ein einzelnes Aug auf jedem Hinterflügel; Geoffroy jedem Flügel eines; Linnes Falter ist blau, und der französische violettfarbig im Schiller. — Also hatten beide nicht einerlei Art von den Augen und eben derselben Art von den Augen. Allein darum darf man doch nun nicht glauben, als hätten sich diese großen Falterkener geirrt. Sie haben beide das, was sie sahen, getreu beschrieben, wie wir es dann nach und nach durch Zeichnungen beweisen werden. Den sinneischen Falter können wir erst weiter unten liefern, gleich dem Weibchen desselben in seiner wahren natürlichen Abbildung: weil wir sie anfänglich nicht alle beisammen hatten.

Doch der nächste Schluß, den wir daraus ziehen, ist der, daß es Spielarten, oder Varietäten in dieser Gattung der Schmetterlinge giebt. Nach den bisher angestellten Beobachtungen der Naturforscher, soll aber diejenige Art des Männchens am häufigsten vorkommen, welche Linne beschreibt, und Esper auf der elften Tafel geliefert hat. Bei uns wird sie, wie schon an-

gemerkt

gemerkt worden ist, erst weiter unten vorkommen.

Diese Art scheint, wenn ich mit Espern so reden darf, die Grundlage von dem Farbenspiele, von der geänderten Zeichnung und von der abweichenden Gestalt aller andern zu sein.

Eine zweite Varietät zeichnet sich durch die gelben Flecken auf der obern Seite der Flügel aus. Dieß ist der Falter, welchen Röfel T. 3. Taf. 42. Fig. 3. 4. Esper aber auf der 25ten Tafel geliefert hat.

Eine dritte Sorte ist auf der untern Seite der Hinterflügel durch ihre nur wie verlohreningezeichnete Binde, und durch die deutlichen Augen auf dieser Seite von den beiden vorbergehenden merklich unterschieden. Esper liefert sie auf der sieben und dreißigsten Tafel.

Die vierte Abänderung hat entweder gar keine weiße Flecken auf der obern Seite, oder sie sind doch nur sehr undeutlich vorhanden. Es nennen sie die Wienerischen Entomologen den ganz schwarzbraunen blau schielenden Falter, oder im technischen Namen Iose. Herr Esper hat ihn auf seiner sechs und vierzigsten Tafel.

In die vorstehenden Abtheilungen, so schließt der eben angeführte belobte Schriftsteller, kann nun ohnefähr alles, was beim *Papilio Iris* Varietät oder Species ist, eingerückt werden. Bei der ersten, oder bei der gemeinsten treffen wir folgende Abweichungen an. Die Grundfarbe fällt bald in ein schwarzes, bald in ein gelbliches Braun. Es ist an beiden Geschlechtern von einerlei Art; an den einzelnen Stücken aber wieder in verschiedenen Graden gemischt. Bald spielt die Oberfläche der Flügel in das hellste Blau, so daß es kein Pinselfach nachzuahmen im Stande ist. Bald ist ihre Farbe mehr ins Rothe gemischt, und schillert ins Violette nach verschiedenen Graden. Dieß sind die gemeinsten. Von Liebhabern wird die erste Sorte am meisten geschätzt. Wir wissen aus Erfahrungen, daß sich diese Spielarten ohne Rücksicht der Farbe mit einander begatten. Das Aug der vordern Flügel an dem Weibchen

wird zu Zeiten eben so und auf eben der Stelle bei dem andern Geschlechte gefunden. Es ist hißweisen theils auf den Unterflügeln nicht weniger an dem männlichen Schmetterlinge, und nur um viel kleiner vorhanden.

Aus diesen Voraussetzungen erhellet nun, daß unsre bisherigen Zeichnungen weiter nichts, als nur Spielarten enthalten, die wir nun beschreiben wollen, und zwar zuerst fürs System überhaupt. Gleichwie aber schon diemienerschen Entomologen der vierten Varietät oder Species einen eignen Namen gegeben haben, weil sie wegen der Gattung und Art vielleicht noch nicht gewiß waren: also will ich auch aus diesem Grunde die drei merkwürdigsten angeführten Spielarten durch eigne Namen bezeichnen: zumal da die zweite dem Orte des Aufenhalts und der Zeit nach von der ersten sehr verschieden ist. Fürs System drücke ich mich also aus:

I. *Papilio IRIS* LINNAEI

A. (*Mar*) *alis subdentatis, fulvo; fulco abdoque subtus variis; supra nigro coeruleiscentique pulvere admodum nitescentibus, fascia vtrimque alba, sed interrupta,*

α. singulis in postica ocellis: quae quidem species vulgo reperitur, cuius effigiem infra dabimus. vid. Esper. tab. 11.

β. singulis & in antica & postica ocellis, puncto fulvo

αα. in aliis praenio: Varietas Iridis mascula prima. vid. Roefel, 3. tab. 42. fig. 1. 2.

ββ. in aliis ante ocellos plane nullo: Varietas Iridis masculae secunda, vid. Nomencl. nostr. tab. 33.

S. *Fascia in superiore posticarum alba tantum: Varietas Iridis masculae tertia. vid. Esper tab. 37. fig. 1.*

30 Der Bachweidenfalter.

B. (*Femina*) alis subdentatis, fuluo, fusco albidoque subtus variis; supra fusco magis, quam nitore conspicua; fascia vtrimque alba, sed interrupta; ocellis vtrimque saltim quatuor. — *Infra dabimus. Sed iam dedit Esper, tab. II.*

2. Papilio IRIS ROESELII

A. (*Mas*) alis subdentatis, fuluo, fusco albidoque subtus variis, supra nigro coerulescentique pulcre admodum nitescentibus, fascia vtrimque interrupta maculis croceis; *vid. Roesel, t. 3, tab. 42, fig. 3. 4. Esper, tab. 25. Quae quidem species nondum mihi occurrit.*

B. (*Femina*) alis subdentatis, fuluo, fusco albidoque subtus variis, supra fusco magis, quam nitore conspicua; fascia maculisque supra croceis: *quam infra dabimus. Dedit iam Esper tab. 43. Differne ab Iridis vulgaris femina?*

3. Papilio IRIS VVLGARIS

A. (*Mas*) alis subdentatis, fuluo, fusco, albidoque variis, supra violaceo pulcre admodum nitescentibus, fascia vtrimque maculisque croceis: *vid. Nomencl. tab. 34.*

α. limbo & margine posticarum supra croceo. *vid. Nomencl. nostr. tab. 64, fig. 1. Varietas Iridis vulgaris prima.*

B. (*Femina*) Differtne ab femina Iridis roeselianae? quod vix crediderim.

4. Papilio IRIS IOLE alis subdentatis fuluo, fusco albidoque subtus variis, supra nigro coerulescentique pulcre admodum nitescentibus, fascia supra maculisque nullis. *vid. Esper, tab. 46.*

7. Der Bachweidenfalter oder die LINNAEISCHE IRIS.

Der Bachweidenfalter.

A. (*Maennchen*) — mit etwas gezahnten, vnten rothgelb, braun vnd weißlicht bunten; oben schwarz vnd blau vngemein schön schillernden Flugeln; nebst einer weissen aber etwas abgesetzten Binde auf den beiden Seiten der Hinterflugel.

α. mit einem einzelnen Aug hinter der Binde. *Diese Art wird am meisten unter dieser Zeichnung gefunden. Wir werden sie weiter unten liefern. S. Esper tab. II.*

β. mit einzelnen Augen so wohl auf den vordern, als auf den Hinterflugeln, so daß

αα. bei manchen ein gelbes Punkt vorhergeht. *Dies ist die erste Spielart des maennlichen Bachweidenfalters. S. Roesel, 3, tab. 42, fig. 1. a.*

ββ. bei manchen ausser dem Aug gar kein Punkt vorkommt. *Dies macheich zur zweiten Spielart des maennlichen Bachweidenfalters. S. vnsre Nomencl. tab. 33.*

S. Nur mit einer weissen Binde auf den obern Hinterflugeln. *Die dritte Spielart des maennlichen Bachweidenfalters, S. Esper. tab. 37.*

B. (*Das Weibchen*) — mit etwas gezahnten; vnten rothgelb, braun vnd weißlicht bunten; oben mehr sehvarz, als schillernden Flugeln; nebst einer vveissen aber abgesetzten Binde auf beiden Seiten, vnd allezeit vvenigstens vier Augen auf denselben. *VVir werden dieser Geschlecht unten liefern. Bei Herrn Espern findet man es schon, tab. II.*

2. Der roeselfische Bachweidenfalter

A. (*Das Maennchen*) — mit etvvas gezahnten, rothgelb, braun vnd vveißlicht bunten; oben in sehvarz vnd blau vngemein schillernden Flugeln; nebst safranfaerbigen Flecken, vnd Binde,



den, die etwas abgesetzt sind: *S. Roefel. 3. tab. 42. fig. 3. 4. Esper tab. 25.* Diese Art ist mir nie noch vorgekommen.

- B. (*Das Weibchen*) — mit etwas gezaehnten rothgelb, braun vnd weißlicht bunten; oben mehr braun, als schillernden Flugeln; nebst safranfarbigen Binden vnd Flecken. — *VVir werden ihn unten liefern. Bei Herrn Esper kommt er schon tab. 43. vor. Ist er wohl von dem Weibchen des gemeinen Bachweidenfalters verschieden?*

3. Der gemeine Bachweidenfalter

- A. (*Das Maennchen*) — mit etvvas gezaehnten, rothgelb, braun vnd weißlicht bunten; oben in schwarz vnd violet vngemein schillernden Flugeln, nebst safranfarbigen Flecken vnd Binden auf beiden Seiten. *S. vnsre Nomencl. tab. 34.*

a. mit einem safrangelben Saum vnd Rand an den Hinterflugeln. *S. Nomencl. tab. 64. fig. 1.* Die erste Spielart des gemeinen Bachweidenfalters.

- B. (*Das Weibchen*) — *Ist es von dem Weibchen des roefelischen Bachweidenfalters verschieden? An meinem Theile sollte ich es fast nicht glauben?*

4. Die Iris Iole — mit etvvas gezaehnten rothgelb, braun vnd weißlicht bunten; oben vngemein ins schwarze vnd blaue schillernden Flugeln; aber ohne Binde vnd Flecken auf den obern. *S. Esper tab. 46.*

Ueber den Schiller dieser Falter haben Rösel und Ledermüller mit ungleichem Erfolge Beobachtungen angestellt. Was aus beiden, und sonderlich aus Ledermüllers Versuchen hieher gehört, das wollen wir hier, nach Espers, kurzlich ausziehen. Die Farben dieses Schillers erscheinen in verschiedenen Richtun-

gen gegen das auffallende Licht gehalten, verschieden. Ordentlich sieht man ein sammetartiges Braun, das sich dem schwarzen nähert, auf der Oberfläche der obern Flügel des Männchens. Hält man sie aber schräg, so zeigt die eine Seite der beiden Flügel vorn und hinten ein hochfarbiges Blau, oder Violet. Und doch kommt so gleich wieder die braune Grundfarbe auf eben diesen Flügel, wo vorher das Blaue oder Violette spielte, zum Vorschein, so bald man ihnen eine dem Baue des Federstaubes gemäße Wendung wieder giebt. Allein alsdann fällt nun die gegen über stehende Fläche statt des Brauns im Grunde in das Aurfarbige, oder Violette. Von oben herab grad und nicht schräg angesehen, erscheint die spielende Farbe violettartig. Sich selbst mit dem Rücken ins Licht gestellt, und den Schmetterling nach seiner Fläche in schiefer Richtung wider dasselbe gehalten, dieß macht, daß die sämtlichen Flügel im blauenlichte sich zeigen. Aber der äußere Rand, die weißen Flecken, die Binde und die Augen verrathen nie etwas Wechselndes in den Farben, die Wendung in der Stellung mag genommen werden, wie es nur immer gesehen kann. Was es aber für eine Beschaffenheit mit diesem Schiller hat, das wissen wir am zuverlässigsten aus Ledermüllers mikroskopischen Beobachtungen. Einige Theilchen des Federstaubes sind durchaus blau; andre gänzlich braun. Alle haben auf jedem Oberflügel eine prismatische Lage, so daß ein Streif brauner Staubfedern immer abwechselnd an die Reihe von blauen zu stehen kommt. Es verhält sich also fast eben so bei unsern Faltern wie beim Seidenzeuge, wo Zettel und Einschuß von zweierlei Farbe sind, so daß sie immer nach der verschiedenen Lage gegen das Licht einen Wechselschein von sich geben müssen; wie man dann auch einen solchen Schiller schon auf den lackirten Dosen hervorbringt.

Man findet die Bachweidenfalter im Junius und Julius, auch wohl noch später. Sie halten sich gern an freien Plätzen auf, die nahe an belaubten Waldungen liegen, und am meisten da, wo Weiden in sumpfigen Gegenden stehen. Denn sie nähren sich am allerliebsten von dem Schaume und Saft die-

dieser Baumart, wenn er um die gedächte Zeit aus den Rützen der Stämme ausschwiert. Oft erblickt man sie daher in großer Menge an solchen Plätzen. Ueberhaupt scheinen sie bloß von Feuchtigkeiten zu leben, wo sie sie nur irgend finden, an Sümpfen, auf den Hürplätzen und Wegen. Aber ihren Ruheplatz nehmen sie gewöhnlich auf Bäumen, wo sie sich unter den Blättern gegen die Ungemächlichkeiten der Luft und der Witterung ungemein geschützt verbergen.

Man findet unsre Bachweidenfalter in allen etwas wärmeren Ländern und Erdstrichen von Europa, bald aber als etwas seltenes, bald als etwas gemeines? Hier bei uns werden sie nicht gar oft und nur einzeln gesehen. Um Berlin und Halle sind sie, wie Hufnagel und Meinecke melden, sehr häufig anzutreffen. Aber in der Nachbarschaft von Quedlinburg fand sie Herr Meinecke gar nicht. Bei Anspach hat Esper keine gesehen. Dagegen sind sie nach Schwaben zu in einem Bezirk von etlichen Meilen hin und wieder zu haben, wie sie dann um Burgbernheim und um Rothenburg angetroffen werden; aber doch immer noch als eine Seltenheit, und nie in Schwärmen. Die nördlichen Gegenden vermischen sie gänzlich. Herr Lepchin traf sie in einem ausschlagenden Eichenwalde dort in jenen Gegenden der Wolga an, wo die Schmetterlinge als Gränznachbarn gemeinschaftliche Weidplätze finden, und sich nicht weiter als Europäer und Asiaten unterscheiden.

2. 3. HIPPONOES

— femina varietas — eine Verschiedenheit der weiblichen Hipponoe, von der oben schon Taf. 34. geredet worden ist. Weiter unten kann ich mehr davon anführen. Beiläufig merke ich nur an, daß sie einerlei mit der wienerischen Entomologen Christophis sein kann. Man hat sie aber meines Bedünkens schon mehr, als einmal mit der Hippothoe des Litters verwechselt. Sie soll auf der acht und sechzigsten Tafel vorkommen und beschrieben werden.

4. 5. 6. 7. PHOCAS.

Vor allen Dingen erlaube man uns etwas über die ganze Ordnung, wozu dieser Falter gehört, beizubringen, ehe noch zu seiner Beschreibung und Geschichte fortgeschritten wird.

Falter, die sich in den Farben, gleich dem Schmetterlinge auf der drei und sechzigsten Tafel fig. 1. 2. oder wie auf der fünf und acht und sechzigsten Tafel bilden, nennt man goldglänzende Falter, *Papiliones rutilos*, weil sie auf der obern Seite, sonderlich im männlichen Geschlechte, in die röthliche Farbe des Goldes spielen.

Ihr erstes Paar Füße ist gegen die andern gehalten merklich kleiner. Auf ihrer untern Seite haben die Hinterflügel einen orangefarbigem Streif gegen den Rand hin, oder dergleichen in einander laufende Flecken, und der Rand an den untern Flügeln ist gemeinlich am innern Winkel etwas eckig. Ihre Raupen, die man dem Baue nach mit der Form eines Schildes vergleicht, sind mehr schmal, als hoch, und um etwas länger, als die Raupen mit den hohen Schilden bei den vieläugigten Tagaltern, den so genannten Argusarten. An den Seiten sind sie gleichsam gedruckt, blaßgrün. Der Farbe nach, und mit sehr kurzen und feinen röthlichten Haaren besetzt. Ihr Kopf ist hellbraun, oder bräunlichweiß. Die Puppen, in die sich diese Raupen verwandeln, sind bräunlich, und vorn und rückwärts sehr stumpf. Sie hängen ganz nahe an der Erde, und fast wagerecht, an Fäden um den Hals und am Hinterleibe dicht angeheftet.

Man bringt die Schmetterlinge, die zu dieser Ordnung gehören, so weit als sie noch bekannt sind, gewöhnlich unter zwei Abtheilungen, wovon die erste diejenigen unter sich begreift, welche nur dem weiblichen Geschlechte nach, auf der obern Seite schwarz gefleckt sind; die zweite aber in den beiden Geschlechtern auf die angeführte Art gezeichnet ist.

Zu dieser letzten Gattung gehört unser Phocas, wovon das Männchen auf der vorhergehenden Tafel in der ersten und zweiten Figur; das Weibchen aber hier jetzt unter mehreren Varietäten vorkommt. Beide will ich zuerst fürs System beschreiben:

1. PHOCAS (mas) P. P. R. alis subangulatis rutilis, nigroque vtrimque punctatis; disco posticarum superiore fusco; inferiore canescente; margine subtus ante fasciam fulvum albedo.

2. PHOCAS (femina) alis subangulatis fuscis nigroque punctatis, subtus griseis confertissime ocellatis, fascia vtrimque ad margines fulva

a. completa: *Varietas Phocae feminae prima*, fig. 4. 7.

β. iam obsoletiore: *Varietas Phocae feminae secunda*, fig. 6. 7.

γ. solitaria supra in posticis; *Varietas Phocae feminae tertia*, fig. 5. 7.

x. PHOCAS (*das Maennchen*) mit etwas eckigen, roethlicht goldfaerbigen, auf beiden Seiten schwarz punctirten Flügeln; auf den hintern oben im Mittelfelde braun; unten grau, nebst einem weißlichten Rande vor der gelben Binde.

2. PHOCAS (*das Weibchen*) mit etwas eckigen, braunen, schwarz punctirten; unten grauen mit vielen Aeglein besetzten Flügeln, vnd einer goldgelben Binde auf allen Seiten an dem Rande;

a. mit einer vollstaendigen Binde:

— erste *Varietas* des weiblichen Phocas. fig. 4. 7.

β. mit einer schon etwas verloschenern. Die zweite *Varietas* des weiblichen Phocas. fig. 6. 7.

γ. oben auf den Hinterflügeln nur mit einer einzelnen: Die dritte *Varietas* des weiblichen Phocas. fig.

Das Männchen ist röthlichtgoldfärbig auf den obern Flügeln von allen Seiten. Auch die kappenförmige Binde am Rande der hintern hat diese Farbe oben; das übrige aber ist im Grunde oder im Mittelfelde bis an die Einlenkung braun; der Saum hingegen weißlicht. Zunächst am Rande stehen zwei Reihen schwarzer Punkte im Bogen oben so wohl, als unten. An dem Exemplare Taf. 63. Fig. 2. ist diese Bogenreihe nur an dem vordern Theile der Oberflügel sichtbar; übrigens aber verloschen. Oben auf den Vorderflügeln zählt man außer den Punkten in der parallelen Reihe am Rande acht kleine zerstreute Pünctchen; auf dem braunen Grunde der Hinterflügel aber sechs, wovon vier unten; zwei oben stehen. Das Mittelfeld der hintern Flügel ist graulich; die Binde zwischen den schwarzen Pünctchen röthlichtgoldfärbig und der Rand und Saum weißlicht. Von dieser Seite biden sich endlich die schwarze Pünctchen, wie kleine Augen, mit einer weißen Einfassung.

Bei den angeführten Weibchen ist das Merkwürdige dieses, daß ihre untern Seiten alle graulich, und die Aeglein auf denselben größer sind.

Ueber dieses Geschlecht hat der Herr von Rottemburg (*) im Naturforscher die

(*) *Naturforsch.* 6. 29. Meine Leser werden mir es verzeihen, daß ich hier aus den vortreflichen Anmerkungen des H. v. Rottemburgs einen langen Nachtrag einrücke. Durch einen Zufall hatte ich eben den Naturforscher nicht bei der Hand, als ich oben die mancherlei Argusarten beschrieb. Ich will der Ordnung folgen, die im Naturforscher angegeben ist, vnd sie mit vnser Nomenclatur vergleichen.

die ersten Nachrichten geliefert, die ich hier in der Kürze mittheilen will.

Es hat der Phocas sehr viele Abwechslungen. Die gewöhnlichsten gleichen auf der obern Seite dem Pflaas. f. Dromencl. taf. 65. fig. 5. 6. (Schmetterl. 57.)

Die Oberflügel sind rätlich orangefärbig; und haben nicht den mindesten Glanz. Die schwarzen Flecken stehen darauf in eben der Anzahl und Ordnung, wie beim Pflaas. Die Unterflügel sind ganz dunkelbraun, am äußern Rande mit einer orangengelben gefestelten Binde eingefast,

1. Der SEMIARGUS des Herrn von Rottemburgs ist vnser BYZAS *tab. 48. fig. 5. 6.* Er haelt ihn für einerlei mit des Geoffroy *Demi Argus*, und mit jenem, welchen Roefel *t. 3. tab. 37. fig. 4.* abgebildet hat. Es sei nur, fuigt er hinzu, beim letzten in der Abbildung des letztern der kleine schwarze Strich vergessen vworden, vvelchen dieser Vogel in der Mitte der vntern Flügel führet. Das Maennchen sei auf der obern Seite ganz dunkelblau, vnd spiele etvvas ins Violette. Am Rande waeren alle vier Flügel schwarz eingefast, vnd haetten vberdem einen schmalen vveißsen Saum. Das Weibchen (*v. Nomencl. tab. 48. fig. 7. 8.*) sei oben ganz dunkelbraun, vnten dunkel grau braun; im vbrigen aber oben so, vvie das Maennchen gezeichnet. Es zeige sich dieser Vogel im Monate Iunius in den Gaerten vnd auf den Wiesen; jedoch lange nicht so haeufig, als der gevoehnlische Argus. — Es ist allerdings kein Zweifel, daß hier vnser *Byzas* vnd die *Byze* beschrieben vviird. Aber nun kommt es erst auf genaue Beobachtungen an, ob dieser *Byzas*, vnd vnser *Byzenus* nebst dem Wirbelkrautfalter einerlei Arten sind. *vid. Nomencl. tab. 57. fig. 1. 2. 3. 4. 5. 6.* So lang vns aber die Erfahrungen nicht zu Huilfe kommen: so lang halte ich ieden für berechtiget, diese Schmetterlinge, durch eigne Namen, als besondere Arten zu vnterscheiden, weil die Gefahr der Verrivrrung alsdann am kleinsten ist.

2. Von vnserer BRONTE *tab. 56. fig. 7. 8.* sagt er vnter dem Namen *Cylarus*: Es ist ein Maennchen: das Weibchen kenne ich nicht; es vviird aber vermuthlich auf der Oberseite dunkelbraun sein. Dieses Maennchen ist auf der obern Seite schoep glaenzend hellblau. Alle vier Flügel haben da eine dentliche kohlschwarze Einfassung vnd einen vveißsen Saum. Vnten ist er hellaschgrau. Die Oberflügel haben nur eine Reihe schwarzer Flecken, die aber nicht vwie beim *Semiargus* (oder vnserm *Byzas*) mit dem äußern Rande fast parallel laufen, sondern einen Bogen formiren, der von der obern Spitze viel weiter absteht, als vom vntern Winkel. Diese Flecken sind gros, vnd weiß eingefast. Die mittelften zwei sind die groesesten; an beiden Enden aber nehmen sie nach vnd nach in der Groesse ab. Es sind ihrer sechs. Ausser diesen steht noch ein laenglichter schwarzer vveiß eingefastster Flecken nicht weit vom obern Rande, in der Mitte der Oberflügel. Die Vnterflügel führen einen Bogen von sieben kleinen Augen. Nahe am Leibe haben die Vnterflügel eine schoene gruin glaenzende Farbe. — Vnfre angeführte *Bronze* vnterscheidet sich in nichts von dieser Beschreibung, als daß nur nicht die beiden mittelften Augen auf den Vorderflügeln die groesesten sind. Die groesesten stehen bei vns gegen die beiden Enden hin, hinter dem ersten vnd vor dem letzten.

3. Viber den TIRESIAS (*vid. tab. 45. fig. 1. 2. 3. 4. vergl. tab. 54. fig. 3. 4.*) schreibt er folgendes: Das Maennchen ist oben blau; das Weibchen aber dunkelbraun, vnd hat an den vntern Flügeln *in angulo ani* zvrvei kleine orangefarbige Flecken, die aber bei einigen fehlen. Bei einigen Weibchen schimmern

gefaßt, und in der Mitte mit zerstreuten schwarzen Punkten besetzt. Unten sind die Oberflügel röthlich gelb und mit schwarzen gelblich eingefassten Auaen besetzt, fast in der nämlichen Anzahl und Ordnung wie beim Pbläas. Nur hat unser Vogel nicht wie iener an den Ober-

flügeln eine breite abschraube Einfassung. Die Unterflügel unterscheiden ihn völlig von ienem. Es sind dieselben grüngelb, und mit einer röthlich oraniensfarbigen Binde eingefasst, an der auf beiden Seiten eine Reihe schwarzer Punkte steht. Ueberdem ist jeder Unterflügel mit achtzehn

mern die Oberflügel an der Einlenkung etwas ins Blaue. Auf der Vnterseits sind beide Geschlechter ganz vveißlich, vnd haben nur einige zerstreute schwarze Punkte ohne vveisse Einfassung. Auf jedem Vnterflügel zeigen sich die zwei oraniensfarbigen Flecken vvie oben, haben aber vnten noch zwei kleine gruinglaenzende Augen. Es sieht dieser Vogel vnten dem *Pap. Argiolo Linnæi* sehr aehnlich. Das Hauptunterscheidungszeichen aber, vvdurch sich dieser Vogel von allen Argusarten (*vnsern Polysperchon tab. 44. fig. 3. 4. 5. angenommen*) vnterscheidet, ist ein kleines Spizchen, vvelches er an jedem Vnterflügel fuühret, das aber nur die Dicke eines Hares hat, vnd so sein ist, das man es nicht gevvhrt vviird, vvenn man nicht den Vogel genau betrachtet. Es zeigt sich dieser Vogel im Monathe Iulius in den Gaerten. *Er ist aber ziemlich selten.*

4. Vnser THETYS, SALACIA PAMPHOLYGE, VENILIA vnd den OCEANVS (*vid. Nomencl. tab. 55. fig. 5. 6. THETYS; tab. 50. fig. 1. 2. SALACIA; tab. 47. fig. 1. 2. PAMPHOLYGE; tab. 50. fig. 3. 4. VENILIA; tab. 53. fig. 3. 4. OCEANVS;*) begreift der Herr von Rottemburg vnter dem Namen *Thezys* zusammen. Das Maennchen spricht er, ist oben schoen hellblau, doch ist am vordern Rande der Oberflügel ein schvvaerzlicher Schatten, der bei einigen, doch nur vvenigen (*wie z. B. bei vnserm Oceanus*) den groeßten Theil der Oberflügel; ja zuvveilen auch einen Theil der Vnterflügel einnimmt. Aber die letzten Stuicke sind nicht so schoen, als die andern, bei vvelchen ein schoenes Hellblau alle Flügel uiberzieht, vnd der schvvarze Schatten nur als ein breiter Strich den vordern Rand der Oberflügel einfasset. Außer dem sind die Vnterflügel mit einer Reihe schoen zinnoberrother halbmondfoermiger Flecken eingefasst, an deren jedem vnten ein schvwarzes Punct steht. Diese Einfassung findet sich auch an den Oberflügeln; jedoch nur vndeutlich, vnd es fehlen die schwarzen Puncte. Der außere Saum ist vveiß mit schvvaerzlichen Fleckchen. Das Weibchen ist oben ganz dunkelbraun; bei einigen schimmert etwas Blau durch. Die Flügel sind vwie bei den Maennchen mit halbmondfoermigen Flecken eingefasst, doch sind sie hier so schoen zinnoberroth, vwie bei den Maennchen vnd nur oraniengelb. Sie gehen bei einigen durch alle vier Flügel (*vid. tab. 50. fig. 1. 2.*) bei andern aber nur durch die vntern Flügel (*vid. tab. 50. fig. 3. 4.*) Bei einigen haben diese oraniensfarbige Flecken auf den vntern Flügeln oben noch eine schoene hellblaue Einfassung. Vnten sind beide Geschlechter einerlei gezeichnet; nur ist die Grundfarbe bei den Weibchen etwas dunkler. Viberhaupt sieht dieser Vogel vnten dem *Coxydon* (*vid. tab. 49. fig. 1. 2.*) sehr aehnlich. Er zeigt sich blos in Gaerten, vnd zvvvar im August.

5. Beim BELLARGVS (*vid. tab. 53. fig. 5. 6.*) vviird folgendes beigebracht: Dieser Vogel fuühret auf seiner obern Seite das schoenste hellblau vnter allen vielaeugigen. Es nimmt die Oberflaeche aller vier Flügel ganz ein, vnd ist so

zehn kleinen Augen besetzt, die alle eine helle Einfassung haben.

Auf der obern Seite variirt dieser Vogel sehr. Bald hat er mehr, bald weniger Nothgelbes. Manche sind eben darum ganz dunkelbraun und haben nur

eine gefleckte oranienfärbige Einfassung um alle vier Flügel. Die ganz dunklen haben eine Aehnlichkeit mit dem Weibchen unser Hipponee (Taf. 67. fig. 6. (Schmetzerl. 53) welchen Vogel der Herr von Kottenburg Alcipron genannt hat. Nur sind sie kleiner, als die Hipponee.

blendend hellblau, vnd von einem so schoenen Glanze, daß es vnmöglich ist, sie durch Malerei voellig auszudrücken. Der außere Saum aller vier Flügel ist vveiß mit schwarzlichen Fleckchen, vwie beim vorigen. Vnten gleicht er ebenfalls dem Corydon. Er ist hier selten. Zu Anfang des Junius zeigt er sich in Gaerten. Von dem vveiblichen Geschlechte desselben ist noch nichts bekannt. Vielleicht ist es auf der obern Seite braun, vwie bei den andern Argusarten.

6. Vom ARCAS (vid. tab. 57. fig. 7. 8.) heist es: Auf der obern Seite ist er ganz dunkelblau, vnd alle vier Flügel, auch selbst am obern Rande breit-schwarz eingefasst. Das Schwarze nimmt den groesten Theil der Vnterflügel ein. Viber dem sind alle vier Flügel mit verschiedenen schwarzen Flecken, vnd Punkten besetzt. Er gleicht auf der obern Seite sehr dem Papilio Arion, besonders den dunklen Exemplarien; doch ist er viel kleiner auch vnten voellig verschieden. Er ist dafelbst ganz Caffebraun, ohne andre Schattirung. Auf jedem Oberflügel sind sechs, vnd auf jedem Vnterflügel acht schwarze Augen. (der vnsrige zaehlt mehrere). Die auf den Vnterflügeln sind vveiß eingefasst; auf den Oberflügeln aber nicht. (In unserm Exemplare findet diese Bemerkung nicht statt.) In den hiesigen Gegenden, so faehrt der Hr. Verfasser forr, vwohnt dieser Vogel gar nicht. Ich habe von Frankfurt am Mayn zwey Stuicke davon erhalten. Weiter vveiß ich von seiner Zeit vnd von seinem Aufenthalte nichts zu sagen.

7. Vnfern ARCTOPHYLAX (vid. tab. 51. fig. 1. 2.) ARCTOPHONVS (vid. tab. 53. fig. 7. 8.) vnd dersen Varietaet (tab. 59. fig. 1. 2.) scheint der H. v. R. *Diomedes* zu nennen. Oben, spricht er, ist dieser Vogel gleichfalls dunkelblau, wie der vorige. Alle vier Flügel haben ebenfalls eine breite schwarze Einfassung; doch nimmt das schwarze nicht, vwie bei jenem einen ganzen Theil der Flügel ein; auch ist am vordern Rande keine schwarze Einfassung. Die Ober- vnd Vnterflügel haben einige schwarze Punkte. Vnten ist dieser Vogel braunlichtaschgrau, vnd sieht von dieser Seite dem Maennchen des Semiargus (*d. i. unserm Byzas*) sehr aehnlich. Die Augen stehen auch in der naemlichen Anzahl vnd Ordnung da, nur hat er noch nahe am außern Rande aller vier Flügel eine Reihe schwarzer weiß eingefasteter Augen, die aber etvvas vndeutlicher sind, vnd beim Semiargus (oder vnserm Byzas) fehlen. In der Mitte der Vnterflügel, nicht vweit von der Einlenkung hat dieser Vogel noch ein Aug, vvelches dem Semiargus fehlt.

Es zeigt sich dieser Schmetterling im Junius in den Gärten, und auf den Wieseln.

So weit der Herr von Rottemburg.

Als er das, was wir ausgezogen haben, schrieb, kannte er den weiblichen Vocas noch nicht, der also hier bei uns zum erstenmal nach mehreren Exemplarien vorkommt.

Fünf und sechzigste Tafel der Nomenclatur.

Ein und fünfzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. Der Goldruthenfalter.

Vergleicht man alles was bisher die Insectenforscher über den Goldruthenfalter des Ritters gesagt haben, so wird man sehen, daß beinahe ein jeder einen andern Schmetterling beschreibt. Linne schreibt von seiner *Virgaurea*, sie habe etwas eckige und röthlichtgelbe Flügel mit einem braunen Rande, und zerstreute schwarze Punkte. Er führt auch zur Erläuterung des Röfels fünf und vierzigste Tafel und aus derselben die fünfte und sechste Figur nach dem dritten Bande an. Aber nun hatte man diese Figur gegen seine Beschreibung. Wo sind hier durchaus röthlichtgelbe Flügel zu finden? In der röthlichen Figur sind die Hinterflügel in dem Mittelfelde bis zur Einkerbung braun, und unten grauüch, und eben dies mag den Herrn Professor Fabricius benommen haben, die nämliche Figur auch beim *Phlaas*, wo sie allerdings hingehört, anzuführen. Linne hatte wahrscheinlich, als er seinem Falter den Namen der *Virgaurea* gab, kein andres Exemplar, als ein Weibchen vor den Augen, auf ein solches paßt sich wenigstens einigermaßen seine Beschreibung, so wie die des Rai, Periver, und Geoffroy. Die hufnagelische im berlinischen Magazin hat untre *Hipponee* zum Gegenstande, und die scopolische theils den *Phlaas*,

theils die *Hippothoe*. Der Herr von Rottemburg und vor ihm die wienerischen Entomologen haben sich am richtigsten über die *Virgaurea* erklärt. Das Männchen, sagen icene, ist auf der obern Seite ganz ungefleckt. Der letzte hat sich weisläufiger also herausgelassen: Der *Papilio Phlaas*, *Virgaurea* und *Hippothoe* sind bisher von den meisten Autoren verwechselt worden. *Phlaas* ist derselbige Vogel, welchen Röfel 3. tab. 45. fig. 5. 6. abgebildet hat. Vom *Papilio Hippothoe* hat Röfel das Männchen 3. tab 37. fig. 6. 7. vorgestellt. Das Männchen des *Papilio Virgaurea* sieht auf der obern Seite dem Männchen der *Hippothoe* völlig ähnlich, nur fehlt ihm der kleine schwarze Fleck in den Oberflügeln. Das Weibchen gleicht auf der obern Seite ebenfalls dem *Papilio Phlaas*, nur gehen durch die untern Flügel der Länge nach einige rothgelbe Adern. Auf der untern Seite sieht ein Geschlecht aus, wie das andere. Sie unterscheiden sich von dem *Phlaas* und von der *Hippothoe* durch die rothgelbe Grundfarbe aller vier Flügel, und durch einige große weiße Punkte auf den Hinterflügeln.

Also wissen wir nun gewiß, daß wir in der ersten und zweiten Figur das Männchen der *Virgaurea* vor uns haben das ich fürs System also beschreibe:

Papilio VIRGAUREAE (mas *) alis subangulatis vtrisque fulvis, margine fusco, oculis albisque inpositis infra maculis notatis :

Der Goldruthenfalter (das Maennchen) mit etwas eckigen, auf beiden Seiten roethlichgelben, am Rande braunen, unten mit Aeuglein vnd auf den hintern mit vveisslichten Flecken ausgezeichneten Flugeln.

Nach dem Linne könnte man schliessen, die Raupe dieses Falters wohne auf der Goldruthen (Solidago Virgaurea.) Allein die wienerischen Entomologen haben sie nie auf der Goldruthen, wohl aber auf derjenigen Art Ampfers gefunden, welche beim Ritter Rumex acutus heist.

3. 4. Goldruthenfalter **)

— weiblichen Geschlechts. — Meines Bedünkens darf ich hier, wegen des vorgehenden, fast weiter nichts, als nur die systematische Beschreibung hinzufügen. Sie ist diese :

P. VIRGAUREAE (femina) alis subangulatis fulvis posticis supra praeter fasciam fuscis, punctis atris vtrisque sparsis :

Des Goldruthenfalters Weibchen mit etwas eckigen roethlichgelben Flugeln, doch so das die hintern oben ausser der Binde braun sind. Auf beiden Seiten liegen zerstreute schwarze Flecken.

Dies ist eigentlich der Falter, welchen Linne und Geoffroy unter dem Namen der Virgaurea beschrieben haben. Was der letzte sagt, das will ich hier ausstellen. Dieser Falter hat sowohl oben, als unten, kupferfarbig gelbe Flügel, welche braun eingefast sind. Die untern Flügel sind oben braun, und endigen sich in einer gelben Binde. Im braunen Theile befinden sich hier einige schwarze Punkte, und unten befindet sich eine Art von Anhang, welcher diese Falter den geschwänzten ähnlich macht. Der Leib des Vogels ist oben braun; unten grau. Auch die Füße sind grau. Die Fühlhörner bestehen aus abwechselnden weissen und schwarzen Gliedern. Die Augen sind schwarz, und haben oben und unten eine weisse Linie. Man findet ihn häufig im Herbst auf den Wiesen.

4. 5. PHLAEAS. ***)

Ueber den Namen dieses Falters weis ich nichts zu sagen, als das er vielleicht aus der Mythologie mag hergenommen sein; oder das er nach einer besondern griechischen Mundart, für Phlaia, welches Wort die Proserpina bezeichnet, gesetzt worden ist. Etünde es in meiner Freiheit; so würde ich ihn Phlaas nennen, und damit auf das Rindensfarbige der untern Seite seiner Hinterflügel deuten, das ihn charakteristisch von dem Phocas f. Taf. 63 unterscheidet. Der Falter selbst gehört zu dem Geschlechte, wovon auf der viert und sechzigsten Tafel geredet worden ist, f. Taf. 64. Fig. 4. 5. 6. 7.

*) P. Virgaurea P. P. R. alis subangulatis, fulvis: margine fusco, subtus punctis nigris albisque, FABRIC. S. E. 527. 354. Es hat aber dieser Gelehrte unrichtig Roefels 3. tab. 45. fig. 5. 6. angeführt. ESPER. tab. 22. fig. 2. Der Feuerpapillon. MVLL. N. G. d. I. 1. 629. 253.

**) P. Virgaureae alis subangulatis fulvis margine fusco, punctis atris sparsis. LINN. S. N. 2. 793. 253. Le Bronze. Pamilio alis rotundatis fulvis vtrisque punctis nigris. GEOFFR. 2. 65. 35. PETIVER. mus. p. 34. n. 317. RAL. 125. nr. 20. ESPER. tab. 22. fig. 2. b.

***) Phlaeas. P. P. R. alis subintegra fulvis, nigro punctatis: subtus canescens: tibus: mic etwas unterbrochen, roethliche gelben, schwarz punctiren; unten grauen Flugeln, LINN. 2. 793. 252. Fu. succ. 1078. FABRIC. GEOFFR. Inf. 265. 36.

6. 7. d. i. zu den goldglänzenden Faltern; welche in den beiden Geschlechtern oben gefleckt sind.

Seine Kennzeichen sind das Goldfärbig, und schwarzgefleckt auf den vordern Flügeln, und das Graue, oder Rindenzfärbige auf der untern Seite. Die Anzahl der schwarzen Flecken oben ist nicht so stark, als bei dem Phocas, der übrigens einerlei Grundfarbe mit dem Phlaeas gemein hat. An den hintern Flügeln ist der Grund dunkelolivendünn, über welche gegen den äußersten Rand hin eine rothgelbe Bordinung mit einer schwarzen und ausgezackten Einfassung wegläuft. Unten ist der Grund größtentheils Gelbroth, doch so daß er gegen den vordern Rand zu etwas ins Graue oder Rindenzfärbige fällt, in eben dem Auftrage wie

auf den hintern Flügel das Hauptfeld, welches beim Phocas nicht grau, sondern gelblich ist.

Der Leib ist oben braun und unten grau. Auch die Füße sind grau. Hinten an den untern Flügeln unterbricht sich der Bogen durch Einschnitte, welche etwas spitz hervorragen, wie an den geschwänzten Faltern. Die Fühlhörner bestehen aus Gliedern, welche wechselsweise schwarz und weiß sind. Auch die Augen sind schwarz, und oben und unten mit einer weißen Linie gesäumt.

Den Falter findet man häufig auf den Wiesen im Herbst; aber seine Raupe ist, wie bei den meisten, dieser Gattung noch unbekannt.

Sechs und sechzigste Tafel der Nomenclatur.

Zwei und fünfzigste Tafel der Schmetterlinge.

I. Die Raupe

des Bergkressfalters — eine Küstenschneckenraupe aus welchen weiße Falter herauskommen, färbt sich mattgrün, doch so daß sich dasselbe gegen die Füße hin beinahe völlig ins Weiße verliert. Zwar Kleemann hat auch welche gefunden, welche beinahe ockergelb waren. Ihr Leib ist fast überall gleich dick, so geschmeidig er im Ganzen ist. Ueber und über ist dieselbe mit zarten und sammetartigen Härden besetzt. Am Kopfe sind auf jeder Seite weiße Stricheln. Im höch-

sten Falle reicht ihre Größe an die anderthalbe Zoll, wenn sie ausgestreckt ist. Im Ganzen ist sie ungemein langsam.

Man findet sie in den Sommermonathen, am gewöhnlichsten im Julius, auf dem Waldkohl Turritis glabra L. Linne und die thesesianischen Beobachter haben sie auf der Bergkresse, Cardamine L. gefunden. Sie nährt sich ferner vom wilden Kohl, Brassica campestris L. und vom Thlaspi arvensis, wie auch von der Bursa pastoris.

2. 3.

36. *RAI. inf.* 125. 20. *MERIAN. Eur. tab.* 164. *ROESEL. 3. tab.* 45. f. 5. 6. *FYESL.* 605. *Der ihn aber, meines Bedünkens, mit dem Goldrubenfalter verwechselt hat. SCHAEFFER. t.* 143. *fig.* 3. 4. *PODA. Inf.* 78. n. 49. v. 2. *fig.* 9. *ESPER. tab.* 21. *fig.* 1.

Der Erdpapillon. *MULL. N. G. d. I. t.* 1. 629. 252.

Goldfärbner schwarzgefleckt; unten rothgrauer *F. VV. S.* 181. 5.
Le Bronze. *GEOFFR. l.* c.

2. 3. Die Puppen

des Bergkressfalters bilden sich spin-
delförmig und krümmen sich meist etwas
rückwärts, aber die einen stärker, als die
andern, wie z. B. in Nr. 3. Anfänglich
ist ihre Grundfarbe ein schönes Grün, und
mit einem hellgelben Streif ausge-
schmückt. Fängt aber die Puppe an äl-
ter zu werden, und will nun der Falter
hald ausschließen, so färbt sie sich immer
dunkler und wird endlich braun, da dann
auch der gelbe Seitenstreif verschwindet.
Ist das aber geschehen so kommt auch
nun auf jeder Flügelscheide in der Mit-
te ein dunkelbrauner Punct zum Vorschein.

Befestigen sie sich am Waldkohl, dann
bilden sie sich in der grünen Farbe, wie
ein frisches Blatt der Pflanze; in der
Braunen aber wie ein verwelktes. Dieß
ist nicht selten die Ursache, warum sie
öfters beim Suchen nicht bemerkt wer-

den. Berührt man sie in dieser Lage,
so bleiben sie steif und unbeweglich, so
frisch und gesund, als sie auch sind. So
viel man bis jetzt noch weiß, so übermin-
tern sie, welches daan wohl die Ursache
ist, warum sie weniger empfindsam sind.

4. 5. Der Bergkressfalter *)

— männlichen Geschlechtes;

6. 7. Der Bergkressfalter **)

— weiblichen Geschlechtes.

Von beiden macht sich hier keine beson-
dere Beschreibung nöthig, da ihr Un-
terschied, und das was sie gemein haben
sehr deutlich in die Augen fällt.

Man fängt diese Falter vom ersten
Frühjahre bis in den Herbst in den Gar-
ten und auf den Wiesen.

Sieben und sechzigste Tafel der Nomenclatur.

Drei und fünfzigste Tafel der Schmetterlinge.

Ehe ich die Beschreibung dieser Ta-
fel anfangen, muß ich nur zum Voraus
anmerken, daß mir derjenige Theil des

fueslinischen Magazins fehlt, welcher sich
auf diese Tafel bezieht, ob ich gleich sonst
alles, was davon heraus ist, besitze. Man
hat

*) P. Cardamines P. D. C. alis integerrimis rotundatis albis primoribus medio (sed
in maribus duntaxat) fulvis; posticis viridi nebulosis: — mir zugerundeten
ganz glatten weißen Flügeln, von denen die Vorderflügel; (aber nur bei den
Männchen) in der Mitte rothgelb; die vutere Seite der Hinterflügel aber
molkig und verblichen grün gezeichnet ist. LINN. S. N. 2 761. 85 Fu. succ. 1039.
FABRIC. 472. 126. GEOFFR. 2. 71. 44. RAL. 115. 6. EDVARD. An. tab. 125.
HARRIS. tab. 32. fig. 8. b. HVFNAGEL. Ic. 2. tab. 9. fig. 1. MERLAN. Europ.
Inf. tab. 125. MOVFRET. thearr. Inf. ed. latin. 106. N. S. fig. 2. 3. 4. PETIVER.
pap. britann. t. 2. tab. 2. fig. 6. 7. Musf. 306. SEBA. Thes. Tom. 4. Le Papillon per-
sillé. SCHAEFF. Ic. 1. tab. 91. fig. 1. 2. 3. Elem. tab. 94. fig. 8.

Der Bergkressfalter. VV. S. 163. 7.

Die Aurora. FVESL. 552.

Das Landhaertchen. GLADBACH. Pr. 8. kr.

Die einsame mattgrüne Raupe auf dem Waldkohl. ROESEL. 1. Papil. diurn. cl. 2. tab. 8.

Der Kressveißling. MVLL. N. G. der Insect. 2. 590. 85.

Der Auroraveißling. ESPEK. tab. 4. fig. 1.

**) SCHAEFF. Ic. tab. 79. fig. 2. 3. PETIVER. Museum. 305.

hat mir schon vor einem Vierteljahre die Nachsiefung versprochen. Aber länger kann ich nun nicht mehr auf dieselbe warten, weil ich sonst im Jahrgange zu weit zurückbleiben würde. Ich will es also versuchen, ob ich mich hier durch die Verwirrungen, welche durch manche Schriftsteller in diesen Theil der Insectologie übertragen worden sind, glücklich durcharbeiten kann. Zuerst setze ich voraus, daß des Ritters Sibylla und Camilla wirklich verschiedene Falter sind, ob ich gleich die suecinische Sibylla noch nicht gesehen habe. Zweitens bemerke ich, daß es besser gewesen wäre, wenn die wienerischen Entomologen sich beim Papilio Rivularis des Scopoli gar nicht des Namens der Camilla bedient hätten, so sehr ich ihnen übrigens in der Sache beistimme. Gesezt auch dieser Nachfalter wäre nur eine bloße Varietät, wie Scopoli gemeint hat, welches doch bei der jezigen Unvollkommenheit der Lehre von den Schmetterlingen noch nicht entschieden ist: so kann man es dem Systematiker allerdings nicht nur nicht übel nehmen, wenn er auffallenden Verschiedenheiten eigene Namen giebt, sondern man muß seine Voracht vielmehr loben, weil es weniger gefährlich ist, einen Namen zu viel in der Naturgeschichte zu haben, und dann ihn endlich, so bald die Sache durch Beobachtung und Erfahrung entschieden ist, als überflüssig wieder wegzuerwerfen, als einen wirklichen Körper der Natur zu verlieren, der ohne Benennung gar leicht unbemerkt bleibt. Endlich glaube ich auch nicht, daß des Herrn Esfers Lucilla der nämliche Falter ist, welcher bei den wienerischen Entomologen so genannt worden ist; weil ich einen andern Falter dieser Gattung in der Natur gesehen habe, welcher genauer auf jene Beschreibungen des österreichischen Systems paßt. Doch diese Behauptungen, worin ich niemand vorgehen will, müssen vor allen Dingen durch ausgewählte Abbildungen ihre nähere Evidenz erhalten, die ich dann

nach und nach liefern werde. Irre ich mich aber, so wird man mir es gewis um so viel weniger übel nehmen, da Männer, wie Esfer, Böze, Suecin hier Schwierigkeiten fanden, und noch immer finden. So viel bin ich wenigstens gewiß, daß ich die Verwirrungen des Systems nicht vermehren werde; wenigstens vorsätzlich nicht. — Und nun gehe ich zur Sache selber fort.

1. Die Raupe

des Heckenkirschenfalters. Kösel der sie zuern beobachtet hat, bescreibt dieselbe also: „Ihre Grundfarbe ist über den ganzen Leib und in allen Absätzen eine gelblichgrüne, die mit weißen Härchen besetzt ist. Unten läuft eine weiße Linie durch die Absätze. Auf jedem Absätze hinter dem Halse sind carminroth gefärbte Stacheln mit vielen zarten Nebenstäben fast wie Dornen in zwei Reihen. Sie machen zusammen elf Paare aus und weichen *) in der Größe von einander ab. Der Kopf bildet sich herzförmig, und ist etwas dunkelroth. An der Stirne führt er zwei weiße gegeneinanderstehende Streifen von weißer Farbe. Die Farbe desselben fällt aber wegen der vielen zarten Spigen etwas in das Mathe. Die Füße nebst den Nachschiebern sind weiß. Im Kriechen ist sie sehr langsam. Sie wankt und taumelt hin und her, wenn sie geht.

Ihre Nahrung sind die Heckenkirsche, Lonicera Xylosteum L. die Rose von Jericho, Caprifolium L. und Je länger sie kriechen, Periclimenum L. Man findet sie im Freien auf ihrer Futterpflanze im Junius und Julius.

2 Die Chrysalide

des Heckenkirschenfalters hat der Künstler nicht an dem rechten Orte angebracht. Es hängen sich die Raupen, wenn sie sich verwandeln wollen, vielmehr an die stärkste Rippe eines Blattes vermittelst eines

*) Diesen Unterschied hat der Künstler nicht gehoerig auf den Tafeln, welche schon ausgegeben worden sind, in Acht genommen. Es soll von ihm verbessert werden.

eines Fadens senkrecht auf. An der Chrysalide selbst sehen die Flügelcheiden ungemein weit hervor, und auf allen Seiten endigen sie sich in scharfen Ecken. Vornen stehen zwei breit gedruckte Spitzen und auf dem Rücken läuft, der Länge nach herab, eine ähnlich gedruckte Erhöhung fort, die äußerst dünn ist. Anfänglich ist die Grundfarbe grün an der Schmetterlingshülle. Sie verliert sich aber nach und nach ins Hellbraune und ins Ockerfärbige. An manchen nehmen sich auch silberne und goldene Pünctchen aus. Sie sieht, sagt endlich Rösel, wenn man das Kupferblatt umkehren will, einem Hasen ähnlich, der ein Männchen macht. Für Weidmänner mag dieses Bild sehr gut dienen.

3. 4. Der Heckenkirschenfalter *)

männlichen Geschlechts — von dem ich in Beziehung auf die linneische Erklärung nichts weiter zu sagen habe, als daß die rothen Flecken auf der hintern Flügelspitze kein charakteristisches Kennzeichen, sondern bei manchen gar nicht; bei vielen nur verblissnen vorhanden sind. Er kommt gewöhnlich im Julius zum Vorschein, und ist nachdem die Witterung ist, auch wohl noch früher. Waldungen sind nebst den Dörfern, die ihnen nahe liegen, sein Aufenthalt.

§. 6. DRUSILLA. **)

— nenne ich den nämlichen Falter, welcher bei den wienerischen Entomologen Camilla genannt wird, weil diese großen Systematiker in der Meinung

standen Linnes Sibylla und Camilla wären zusammen nur eine Gattung. Da ich Grund habe, ihrem Vorgange nicht zu folgen, so wird man mir es nicht übel nehmen, daß ich einen andern analogischen Namen hervorhole. Ubrigens stimmt ich mit ienen Beobachtungen in allem genau überein. Unser Falter, den wir vor uns haben, ist blaulicht schwarz und auf der untern Seite zimmetbraun. Daß er in der Zeichnung von der linneischen Camilla abweicht, das ist, von dem vorhergehenden Heckenkirschenfalter, das fällt wohl jedem in die Augen. Fürs System würde ich ihn also beschreiben:

DRUSILLA P. N. PH. alis dentatis nigro coerulescentibus; subtus cinnami instar fusco rufis; maculis in anterioribus; fascisque in posterioribus vtrimque albis: — mir gezeichnet schwarzen; unten zimmetbraunen Flügeln; mit weißen Flecken auf den vordern, und weißen Binden auf den hintern Flügeln zu beiden Seiten.

Dieser Falter ist eben der, welcher beim Scopoli, nicht Rivalis, sondern Rivularis heißt, weil er gern an Wäldern fliehet, und zwar nach seiner ersten angeblischen Verschiedenheit. Wir wollen ihn selber hören: „Oben ist er schwarz, unten castanienbraun; die hintere Flügel haben auf beiden Seiten eine weiße Binde von sechs bis sieben Flecken, welche länglich und winklich sind. Er fliehet im August an den kleinen Wäldern und Wässern in den Waldungen. Auf den vordern Flügeln liegen drei weiße Flecken nahe an einander; etwa drei bis vier Linien

*) Camilla P. N. PH. alis dentatis nigris, subtus fulvis, fascia vtrimque alba sed in superioribus interrupta (Mas): mit gezeichneten schwarzen, unten orangengelben Flügeln; auf allen Seiten mit einer weißen; aber auf den vordern Flügeln unterbrochenen Binde. Beim LINNE und FABRIC. ist nur das Weibchen beschrieben, wovon ich anderswo handeln will. ROESEL. T. 3. tab. 70. fig. 1. 2. 3.

Der Brandfleck. MYLL. N. G. d. Scb. 1, 614. 187.

**) Camilla. VV. Scb. 172. 3.
Papilio Rivularis. SGOPOL. 443. Var. 3.

nien von der Spitze ab. Dann kommt in der Mitte ein elliptischer Flecken, der gleichfalls weiß ist, und auf beiden Seiten gegen die Rippen hinliegt. Manche haben außer diesen genannten vier Flecken auch wohl noch vier, oder acht andre,

die sich alle einander nicht gleich find. Auf den hintern Flügeln hat die Weibchen sieben Flecken, oder auch nur sechs und ein Punct in der Mitte statt des sechenten Flecken. //

Acht und sechzigste Tafel der Nomenclatur.

Vier und fünfzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. 3. Hippothoe. *)

Wenn die Schriftsteller der Insectologie, welche nach dem Sinne gearbeitet haben, die Gattung der wienerischen Entomologen gekannt hätten, so würde ihnen des Ritters Hippothoe nicht so ansässig gewesen sein. Fabricius hat sich gar nicht in dieselbe zu finden gewußt, und sie daher ganz aus dem Verzeichnisse ausgestrichen. Andere machen eine Varietät aus derselben, und wenn dieses wäre, so müßte eben der Falter, den wir Hippothoe genannt haben s. Taf. 34. u. 64. die gewöhnlichste Art der Hippothoe sein. Daß dieses aber falsch ist, das fühle ich schon damals, als mir unsere Hippothoe zum erstenmale vorkam. Ich werde mich hierüber unten in einem besondern Anhang erklären.

Der Falter, den wir hier vor uns haben, ist die wahre Hippothoe des Ritters. Die erste Figur stellt das Männchen, die zweite das Weibchen und die dritte die untere Seite von beiden dar. Oben hat er eine schimmernde Goldfar-

be, und unten ist er bläulichgrau, oder aschfärblich. Des Männchens obere Seite ist ungefleckt, und die untere nimmt sich durch viele kleine Augen bei beiden aus. Beide Geschlechter endlich kommen in der Farbe, in der Größe und in der Figur dem Goldruthenfalter am nächsten. Warum sollten wir also nun Bedenten tragen ihn für die ächte Hippothoe zu halten? Herr Esper hat, so viel ich weiß, die erste Abbildung der beiden Geschlechter geliefert.

4 — 8. CHRYSÆIS *)

P. P. R. alis integris chalybe rufescentibus; subtus pulueris instar canescentibus; punctisque ocellorum numerosis; superioribus

α) in mare fulvis; fig. 4. 5.

β) in femina fulvis; fig. 6. 7. 8.

Chry.

*) Hippothoe alis integerrimis supra fulvis immaculatis; subtus cinerascens; punctis ocellaribus numerosis; — (Mas) mit ununterbrochen oben ins goldfarbige schimmernden unbesteckten; unten aschfarbigen Flügeln, mit vielen augenformigen Puncten, (das Maennchen) auf dieser Seite. LINN S. N. 2. 792. 254. ROESEL T. 3. tab. 37. fig. 6. 7. (Das Maennchen) ESPER, tab. 38. fig. 1. 2. W. Seb. 181. 2.

Das Vielauge. MULL. N. G. d. I. 1. 629. 254.

Chryseis mit unzerbrochenen stahlblau schielenden; unten staubfaerbigen Flugeln und vielen Augenpunkten.

a) das Maennchen von obenher roethlichgelb. fig. 4. 5.

β) das Weibchen von obenher braun. fig. 6. 7. 8.

Diese Falter kommen hier zum erstenmal in der Zeichnung vor, so viel ich weiß. Niemand hat sie auch noch fars System angegeben, als die wienerischen Entomologen. Sie gehören bei ihnen unter die goldglänzenden Falter, und zwar unter diejenige Gattung, wo die Männchen unbemakelt, die Weibchen aber schwarz gefleckt sind. Außer den Charakteren, die ich oben angegeben, vergesse man nicht den Bau der hintern Flügel zu bemerken, der sich in kleinen ausgeschnittenen Bogen bildet. Hätte ich selber dieses gleich zum erstenmal in Acht

genommen, so würde ich nicht auf den Gedanken gekommen sein, unsre Hippodoe Taf. 24. Sia. 3. vergl. Taf. 64. fig. 2. 3. für das Weibchen der Chryseis zu halten. — Man sehe hierüber den Auszug am Ende dieses Jahrgangs nach, wo ich diese Verwirrungen verbessern werde.

Ich habe alle diese Falter der gütigen Mittheilung des Herrn Gernings zu verdanken.

Wenn unter den Charakteren auf der untern Seite das staubfarbige angegeben wird, so trifft das im Ganzen bei dem Männchen; bei dem Weibchen aber nur zur Hälfte ein. Denn die untere Seite der vordern Flügel ist bei dem letzten röthlichgelb. Die abweichende Zeichnung in der achten Figur fällt durch sich selbst in die Augen. Sie ist von einer Varietät des Weibchens genommen.

Neun und sechzigste Tafel der Nomenclatur.

Fünf und fünfzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. Des Linneischen Bachweidenfalters

Weibchen. s. Nomencl. 3. Jahrg. S. 30. Nr. 1. 13. *Iridis Linnaei femina*; zu dem wir hier, da er auf der 45ten

Tafel schon ausführlich beschrieben worden ist, nichts weiter hinzuzusetzen haben.

3. 4. Des gemeinen Bachweidenfalters

Weibchen. s. oben S. 31. 13.

Sie:

*) VV. Sch. 187. 3.

Siebenzigste Tafel der Nomenclatur.

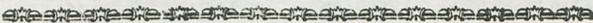
Sechs und fünfzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. Das Männchen

des finnischen Bachweidenfalters f.
S. 29. Nr. 1. A. 2. S. 30. Nr. 1. A. 2.

3. 4. Des Birkenfalters

Weibchen, welches bisher noch
gezeichnet war. Wie es sich vom Männ-
chen unterscheidet, das fällt durch die
Vergleichung leicht in die Augen. f. Taf.
36. Fig. 3. 4.



Ein und siebenzigste Tafel der Nomenclatur.

Sieben und fünfzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. 3. 4. Die Weibchen
des Pflaumenfalters nach zweien Va-
rietäten aus dem gerningsischen Cabinet,
die bisher noch nicht gezeichnet waren. f.
Taf. 36. Fig. 7. 8. 9.

Zeichnung aus der besobten gerningsischen
Sammlung. f. Taf. 50. Fig. 7. 8.

7. Der Brombeerfalter

5. 6. Melampus
— nach einer der Natur getreuern

nach einer sich ausnehmenden Abar-
tung. f. Taf. 22. Fig. 8. 9.

Zwei und siebenzigste Tafel der Nomenclatur.

Acht und fünfzigste Tafel der Schmetterlinge.

1. 2. Die Raupe und Chrysalide
des Bandargus gehört zu den Lar-
vis subfurcatis, das ist, zu den sogenann-
ten Zweispigeraupen der wienerischen Ent-
tomologen, aus welchen Falter mit Neug-

lein an dem Rande auskommen. Reau-
mur und Ammiral haben sie bisher nur
noch allein beobachtet, und Herr Esper
zuerst ausgemahlt; aber doch auch noch
nicht nach der Natur, sondern bloß nach
der Beschreibung iener Vorgänger. Da
f 3 uns

uns nun ebenfalls, wie ihm, keine eigene Erfahrungen zu statten kommen, so liefern wir hier weiter nichts, als eine Copie seiner Raupe. So viel ist indessen, wann man nach der Analogie schließt, gewiß, daß sie sehr viel Ähnliches mit derjenigen haben muß, die wir auf der zwei und zwanzigsten Tafel geliefert haben und der *Negeria* zueigneten; d. i. ihr Leib muß vornen und am meisten hinten geschmeidiger werden und ihr Schwanz in zween Spitzen sich endigen. *Ammiral* sagt von ihr, daß sie grün sei und über den zween hintersten Rücken zwei kleine weiße hervorstehende Dörnchen habe. Man finde sie wenig und ihr Futter sei das Gras. Sie habe bis zu ihrer ganzen Entwicklung hundert und acht und dreißig Tage nöthig gehabt. Am siebenten October sei sie eine völlige Chrysalide und am zwei und zwanzigsten des Februars erst Schmetterling geworden.

3. 5. Der Wandargus *)

männlichen Geschlechtes, oder des Linne *Megara* gehört zu den Nymphen mit änglichen und gezähnten Flügeln. Von dem Weibchen unterscheidet er sich theils durch die mindere Größe, theils durch die größere Breite seines braunen Bandes auf den vordern Flügeln. Was den Namen *Megara* anlangt, womit sonst in der Mythologie eine Furie bezeichnet wird, so hat ihn Linne wohl bloß um des Lauts

wissen gewählt, um auf diese Weise die Ähnlichkeit des Falters mit seiner *Megara* anzuzeigen, wie er es bei andern Gelegenheiten z. B. in der *Sibylla* und *Cassilla* mehr gethan hat.

4. 5. Der Wandargus *)

weiblichen Geschlechtes unterscheidet sich vom Männchen durch eine merklichere Größe und durchs schmalere braune Band auf den Vorderflügeln.

Das Uebrige, was hierher gehört, ergeben die unten angeführten Beschreibungen. Oesterreich und Dänemark ist bisher nur, als das Vaterland der *Megara* angegeben worden; aber nach dem Degeer ist es auch Schweden, und nach andern auch Frankreich und England. Da wir sie nun in den hiesigen Gegenden häufig haben, so ist kein Zweifel; daß sie wahrscheinlich in ganz Europa zu Hause ist.

Die Geschichte der entomologischen Verwirrungen, wozu dieser Falter Gelegenheit gegeben, haben *Esper* und *Göze* auseinander gesetzt, auf die ich eben, wem etwa dran gelegen ist, verweise. Doch die ausnehmend richtige Veranschaulichung welche der erste zwischen der *Megara*, *Megara* und *Negeria* angestellt hat, verdient ausgeschrieben und bekannter gemacht zu werden. Ich liefere sie hier von Wort zu Wort:

Mac.

*) *Megaera* P. N. G. [*Mar & femina*] alis subdentatis luteis fusco fasciatis, vtrisque primoribus sesquicello, posticis supra quinis: — mit etwas gezackten, braunbandirten Flügeln, einem grossen und kleinen neben einanderstehenden Aug auf beiden Seiten der Vorderflügel, dann fünf Augen auf der Oberseite der Hinterflügel. LINN. S. N. 2. 771, 142. *FVESL* 559.

Megaera P. N. G. alis dentatis, luteis, fusco fasciatis anticis ocello, posticis supra quinis: mit gezackten gelben braunbandirten Flügeln; einem Auglein auf den vordern, und fünf auf den Hinterflügeln. *FABRIC*. E. 492. 213.

Papilio alis rotundatis fuluo fuscoque nebulosis primariis sesquicello, secundariis supra tribus, infra septem ocellis. *GEOFFR.* 2. 50. 19. *ALDROV.* tab. 244. fig. 12. *AMMIRAL.* tab. 5. *HARRIS.* tab. 17. c. f. g. *IONSTON.* Inf. p. 58. nr. 9. tab. 6. *MERET.* p. in 108. nr. 10. *MERIAN.* Eur. inf. 2. p. 10. ed. alt. 1. tab. 27. fig. 16. 17. *MOVFFET.* ed. lat. 972. tab. 104. fig. 10. *PETIV.* Opp. T. 2. tab. 5. fig. 78. pap. bris. *Mus.* 312. *RAL.* 223. nr. 15. *ROESEL.* Ic. tab. 15. fig. 2. *SCHAEFF.* Ic. tab. 148. fig. 3. 4. (Das Weibchen) *WVILKE.* engl. m. a. E. 53. tab. 2. b. 3. Gold-

Maera. L. S. N. p. 771.
Sp. 141.

Megaera. *ibid.* Sp.
142.

Aegeria. *ibid.* Sp.
143.

1. Die *Mära* hat in der Natur mit der *Megära* vieles gemein.

2. Die vier Flügel sind auf der obern Seite ganz braun, die hintern ganz ohne Binden, und die vordern nur mit einem Par irregulären Augen besetzt.

3. Die Vorderflügel haben an der Spitze auf beiden Seiten (ober nicht allezeit) ein größeres und etwas kleineres nächst aneinander stehendes Aug (fehlt aber der untern Seite das kleinere oft.)

4. Die Hinterflügel sind auf der Oberfläche ganz braun, und ieder mit drei Augen besetzt, davon das letzte ohne Pupille ist.

5. Die Hinterflügel sind auf der untern Seite stark aschfarb, sehr grau gewellt, mit sechs Augen besetzt, davon das letzte ganz zusammengewachsen ist.

6. Der Rand der Hinterflügel ist sehr sichtlich gezahnt.

1. Die *Megära* sieht der *Mära* in etwas gleich.

2. Die vier Flügel sind auf der obern Seite nicht ganz braun, sondern gelb und mit braunen Binden durchzogen.

3. Die Vorderflügel haben an der Spitze auf beiden Seiten ein sich gleich bleibendes kleines Aug nebst einem darneben stehenden noch kleinern, welches auf der obern Seite verlöschet ist.

4. Die Hinterflügel sind auf der Oberfläche braun-gelb mit fünf kleinen Augen (auch nur vier) davon das erste blind, das letzte zusammengewachsen, (statt dessen trifft man oft einen herzförmigen Flecken an)

5. Die Hinterflügel sind auf der untern Seite etwas aschfarb, ein wenig grau gewellt mit sechs Augen (auch oft sieben) davon das letzte zusammengewachsen ist. (Sie stoßen vielmals nur an einander)

6. Der Rand der Hinterflügel ist kaum sichtbar gezahnt. (Auf der untern Seite fällt das Gezahnre sonderslich am wenigsten in die Augen.)

1. Die *Aegeria* sieht der *Megära* in verschiednen Stücken ähnlich.

2. Die vier Flügel sind auf der obern Seite ganz hellbraun und gelb gefleckt, ohne Binden, ieder Flügel hat an der Spitze oben und unten ein gedoppeltes Aug.

3. Die Vorderflügel haben auf beiden Seiten ein einziges kleines Aug.

4. Die Hinterflügel haben auf der Oberfläche drei kleine Augen, davon das erste ohne Pupille ist (doch nicht allezeit.)

5. Die Hinterflügel sind auf der untern Seite aschgrau gestreift, und statt der kleinen Augen mit vier weissen Punkten besetzt (oft sind es vollkommene Augen) davon das erste am weitesten von den übrigen absteht (nicht allezeit)

6. Der Rand der Hinterflügel ist sichtlich gezahnt.

Durch was für ein Gemisch von den Beg von einer Gattung zu der andern Kleinigkeiten, so schließt Herr Esper, zu bahnen, und wie vielfach sind die Glieder pflegt sich die Natur in der Stufenfolge dieser wundervollen Kette verbunden!

Ans

Goldgelb vnd braungemischter Falter. *VV. Seb.* 166. nr. 3.

Der Bandargus, *MPLL, N. d. I* 1. 602. 142. *GOETZE, Ent. B.* 3. 243. 142.

Der gelb bandirte Waldvogel, *ESPER, 101, tab.* 6. fig. 3.

Le Satyre. *GEOFFR. I, c,*

A n h a n g

zur vier und dreißigsten und vier und sechzigsten Tafel der Nomenclatur.

Auf der vier und dreißigsten Tafel der Nomenclatur, in der dritten Figur kommt ein Schmetterling vor, den ich das kleine Schillerchen, und im systematischen Namen *Hypnose* genannt habe. Schon damals fühlte ich wohl, daß er keine *Hypnothoe* sei, wofür ihn *Eiper* angab. Aber in der Folge verwechselte ich ihn doch, da ich sein Weibchen kennen lernte, mit der *Chryseis* der wienerischen Entomologen s. Taf. 64. Fig. 2. 3. Ich sehe mich also genöthiget, theils jene Verirrungen, welche schon eingeschlichen sind, hier anzugehen; theils richtigere Bestimmungen anzugeben. Es ist dieser Schmetterling weder die *Hypnothoe* des *Linne*, noch die *Chryseis* der *Terebentianer*. Aber eben so wenig hätte ich für einen Namen derselben zu besorgen Ursache gehabt. Er war schon vor mir vorhanden, und in der Zelle angegeben. Daß ich dieses übersehen habe, das wird mir jeder Kenner leicht vergeben, welcher das systematische Verzeichniß der Schmetterlinge der wienerischen Gegend kennt, und die Schwierigkeiten versucht, wenn man es bei noch unbekanntern Arten in der Vergleichung zu Grunde legt. Darf ich dieses voraussetzen, so muß ich

nun diese Gattung von *Faltern* ganz von neuem bearbeiten.

HELLE *)

P. P. alis rotundatis maculatis, subtus partim fulvis, partim canescentibus, ocellisque numerosis; supra

α) rutilo - purpurea (*Mas*) vid. tab. 34.

β) -- fulco -- purpurea (*semina*) vid. tab. 64. fig. 2. 3.

Helle oder das purpurschwarze Schillerchen mit runden, bemackelten; unten theils gelben, theils grauen Flügeln mit vielen kleinen Augen; oben

α) goldschwarz mit violett und purpur; (*Das Männchen*) tab. 34. fig. 3.

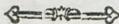
β) braun mit violett und purpur. (*Das Weibchen*) tab. 64. fig. 2. 3.

Es gehört derselbe zu den goldglänzenden *Faltern*, und zwar zu derjenigen Ordnung, in welcher die beiden Geschlechter bemerkt sind. Die wienerischen Entomologen, die ihn aus Sachsen erhalten, sagen er sei goldgelb blankviolett gefleckt und unten aschgrau. Seine Geschichte in den hiesigen Gegenden findet man oben der vier und dreißigsten Tafel beigezueget.

*) *VV. Sch.* 181. 4. *SCHAEFF. Ic. tab.* 280. fig. 2. 3.

Nachricht.

Das erste Quartal des vierten Jahrgangs wird hoffentlich, da die sechs ersten Platten schon abgedruckt sind, noch auf die Leipzig'sche Messung ausgegeben werden können. Sobald wir mit den Tagfaltern fertig sind, die wir so reichlich zu liefern versprechen, als man sie noch in keinem bekantenn Werke beisammen findet, so bald werden wir darauf bedacht sein, dem geäußerten Verlangen, eine Fortsetzung der Käfer zu erhalten, auf die schicklichste Weise ein Genüge zu thun. — Wer sich aber die Nomenclatur nicht im Ganzen anzuschaffen gedenkt, und die europäischen Tagfalter nach unsrer Ausgabe doch gera besitzen möchte, der kann sie entweder in unsrer Naturgeschichte der europäischen Tagfalter, wovon zwei Abtheilungen mit 58 Kupfertafeln fertig sind, oder in unsern *Decurris papilionum diurnorum*, davon nun die dritte Ausgabe herauskommt, besonders sich anschaffen. —



Tab. 49.





Tab. 50.



Tab. XI.



3.



1.



4.



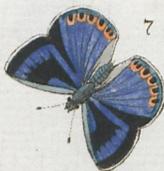
8.



2.



6.



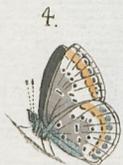
7.



5.



Fab. 82.



Feb. 53,



7.



Tab. 54.



7.



1.



2.



8.



6.



4.



3.



5.

Tab. 55.



1.



3.



2.



8.



4.



6.



7.



5.



Tab. 50.





Tab. 57.



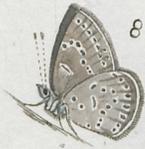
3.



1.



4.



8.



2.



6.



7.



5.



Tab. 58.



4.



2.



1.



3.



5.



7.

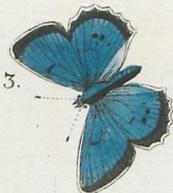
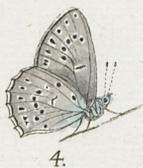
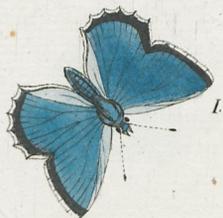


8.



6.

Tab. 57.



Tab. 60.



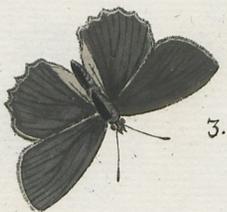


Tab. 62.





Tab. 63.



3.



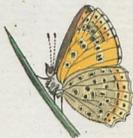
I.



4.



7.



2.



6.



5.



Tab. 64.



4.



2.



7.



1.



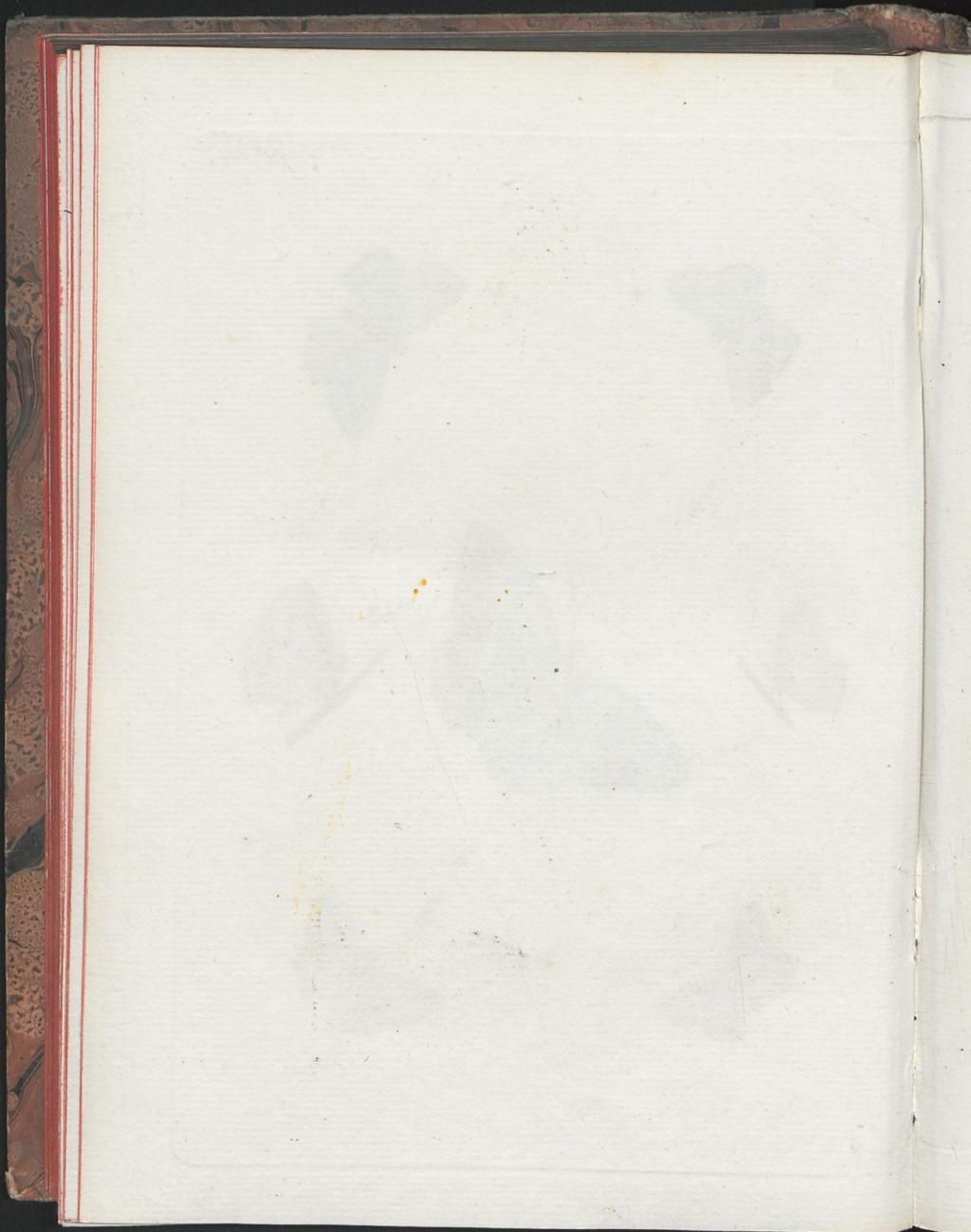
3.



6.

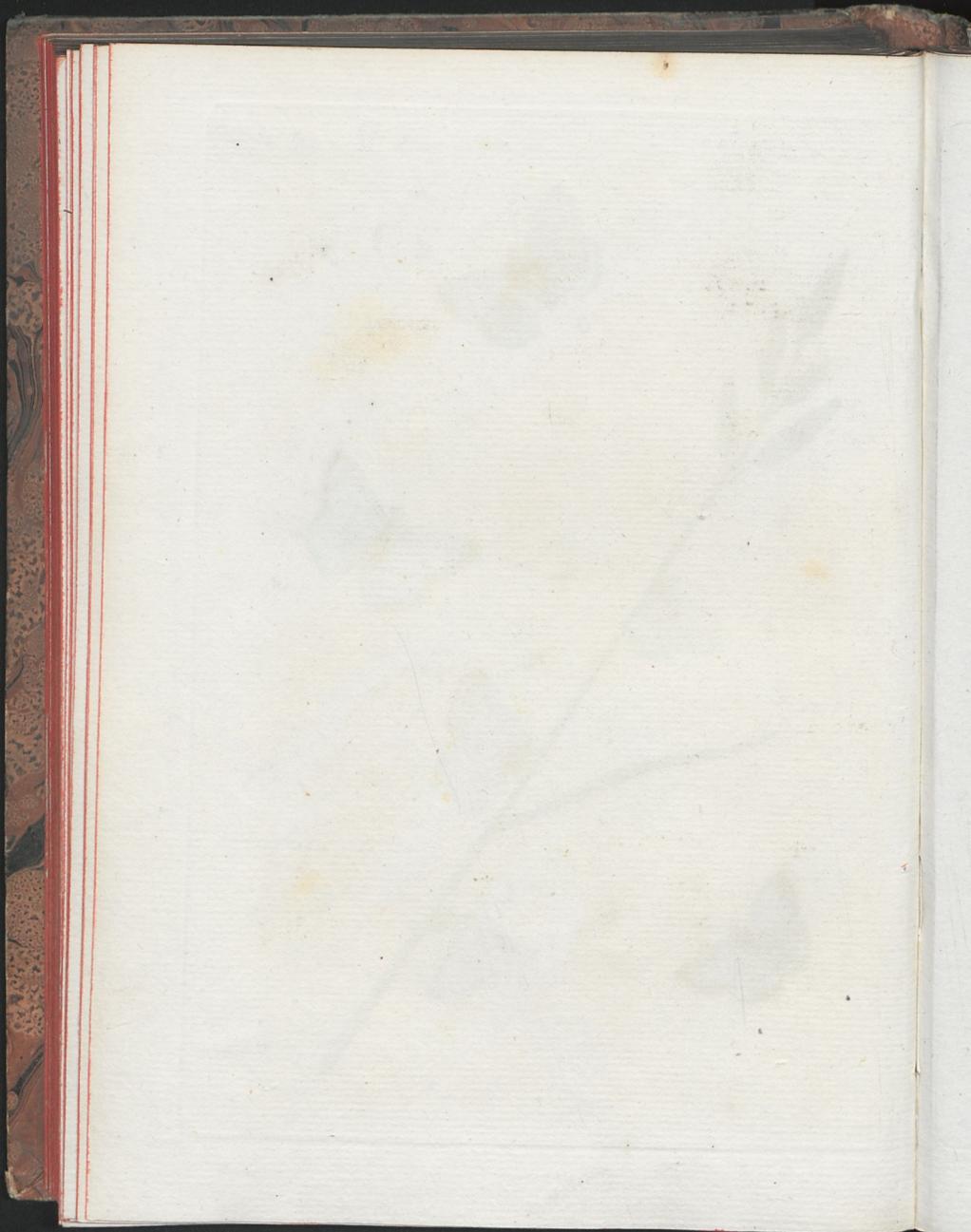


5.



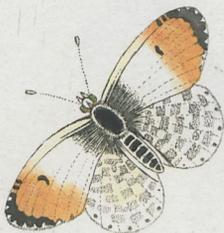
Tab. 65.







5.



4.



1.

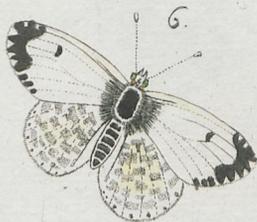


2.

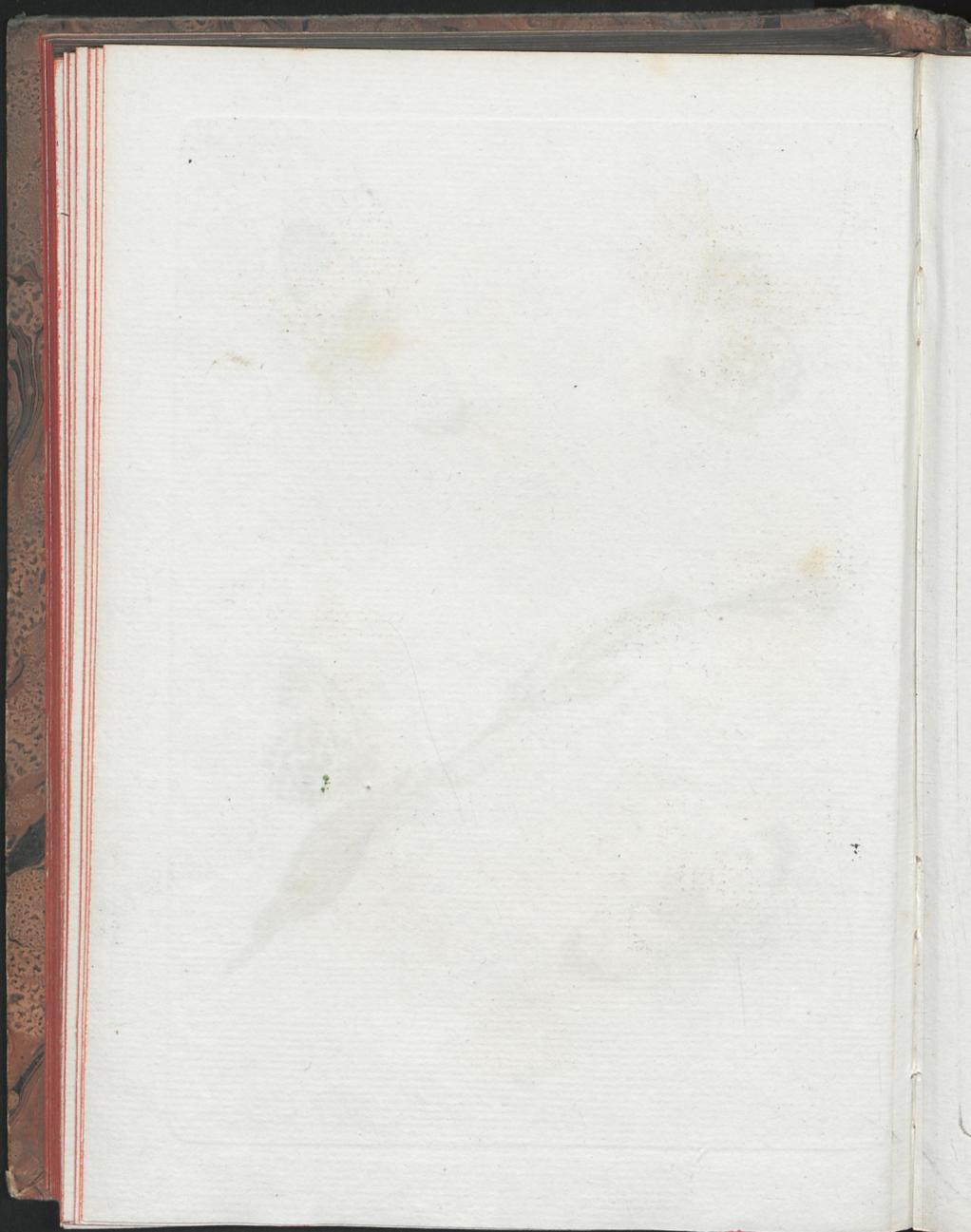


7.

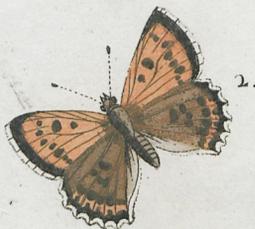
3.



6.



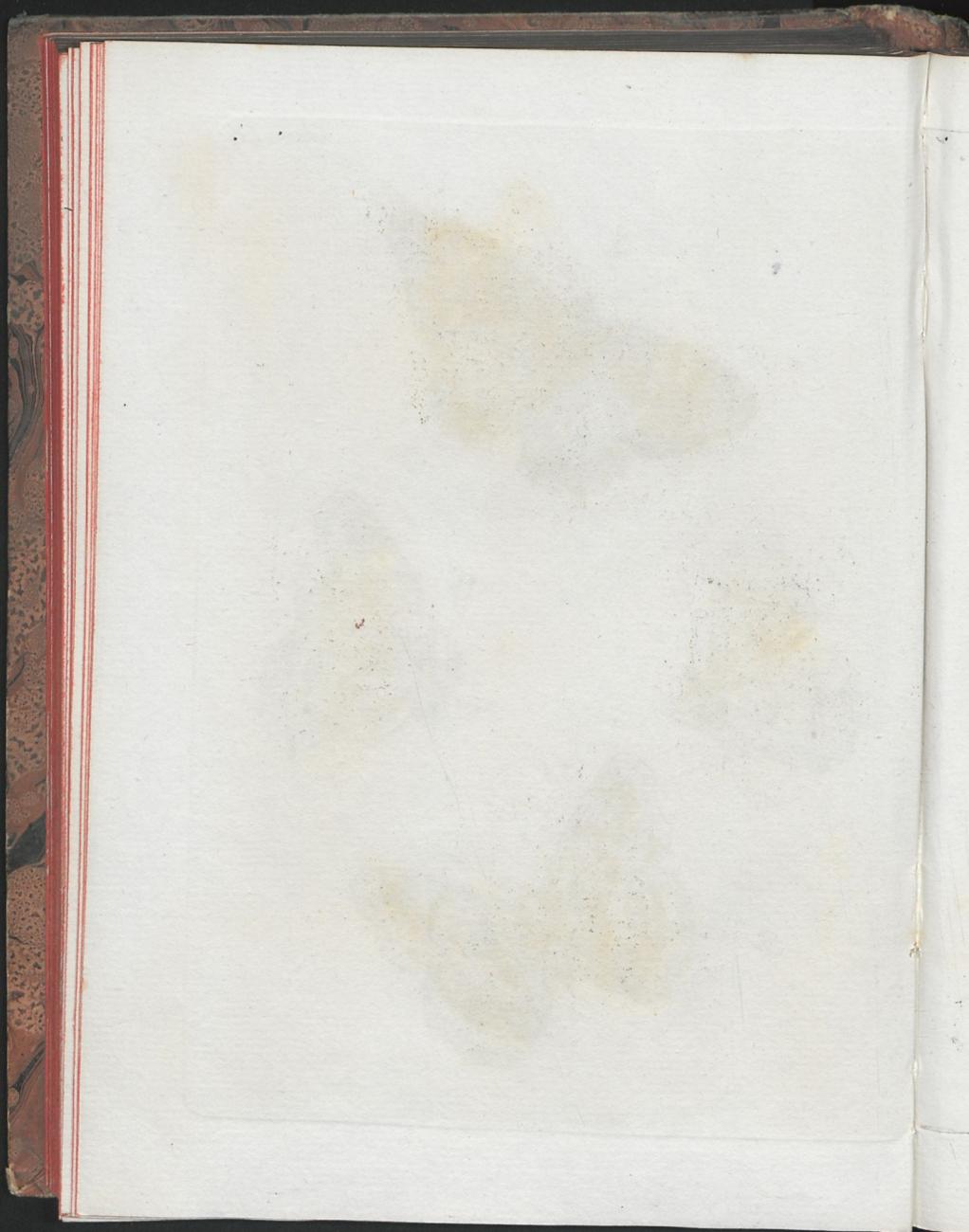
Tab. 68.



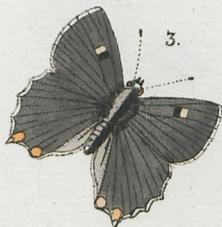


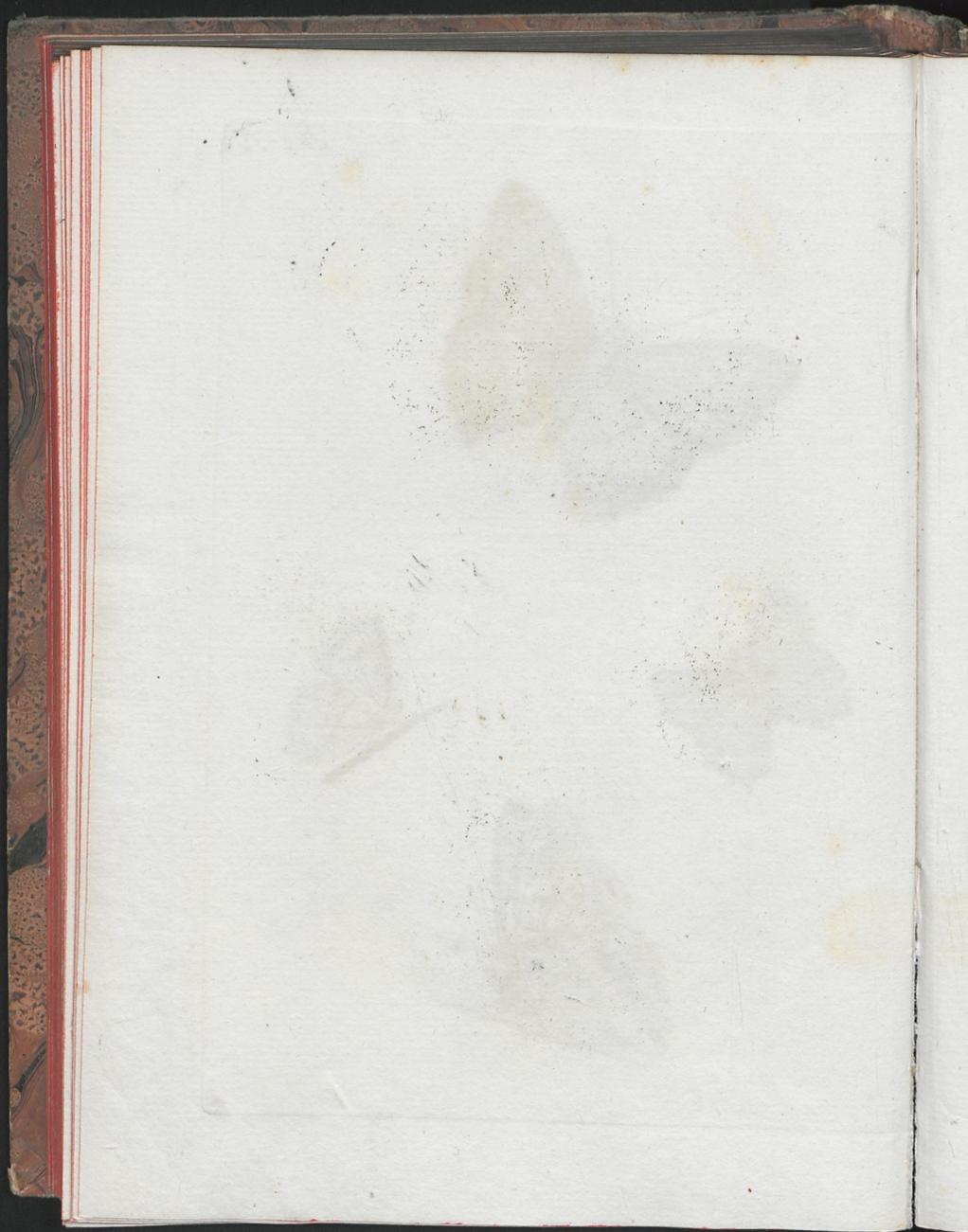
Tab. 69.



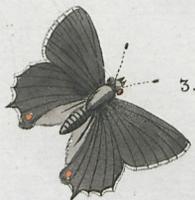


Tab. 70.



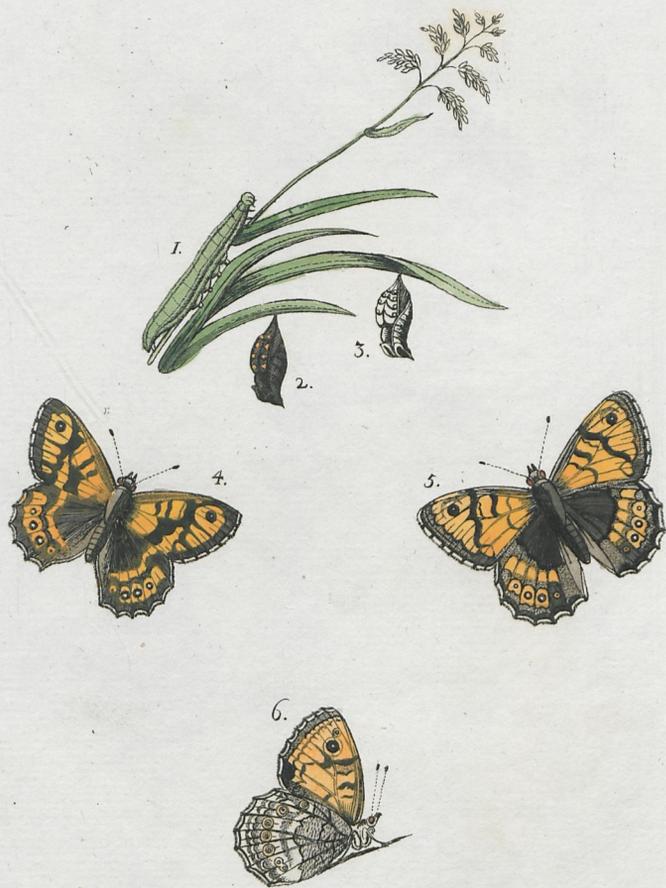


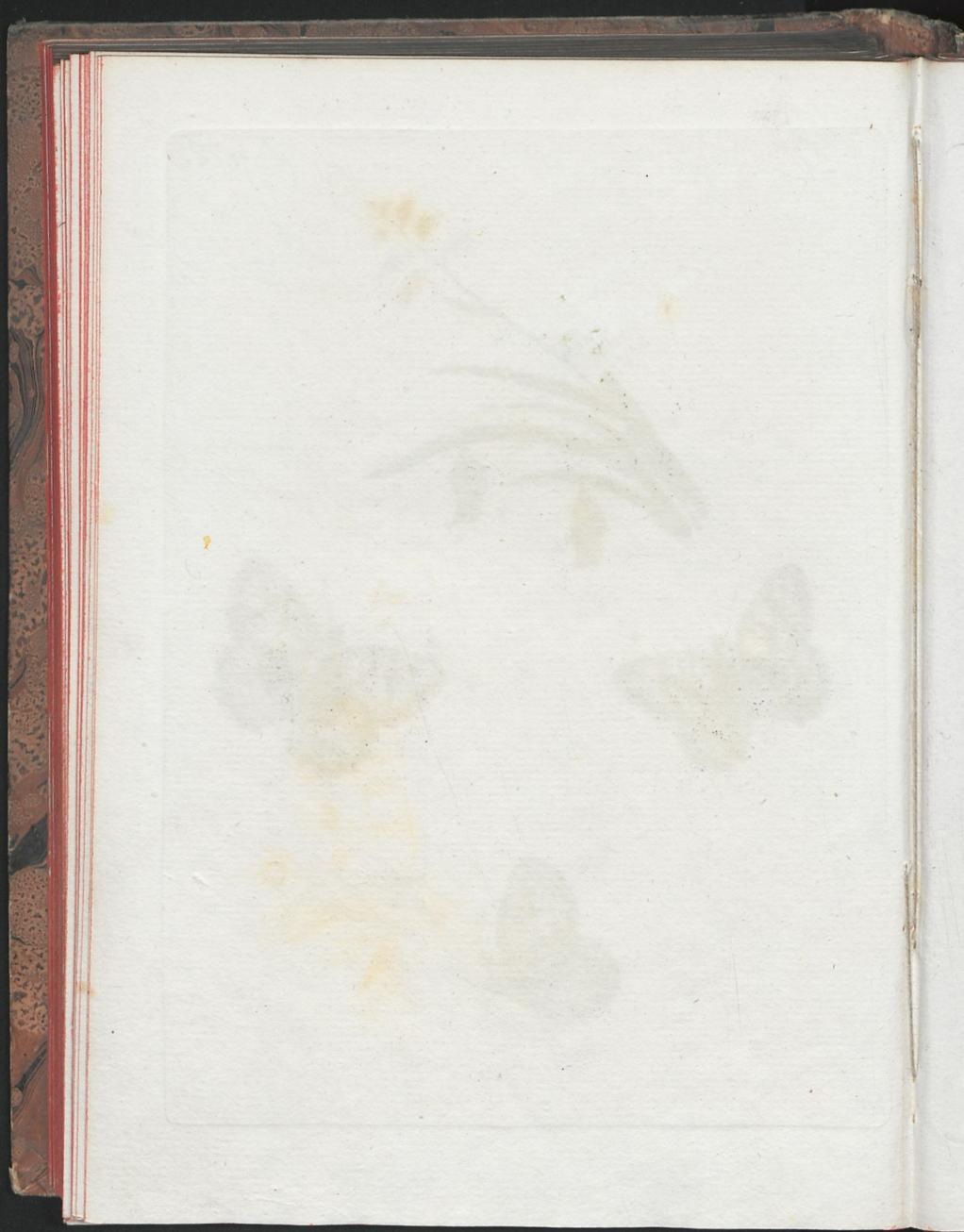
Tab. 7.





Tab. 72.









Nomenclatur und Beschreibung

Insekten

in

Veranstaltung Sammlungs-Münzenberg

wie auch

und der angrenzenden Nachbarschaft

und jenseits des Mains

erleuchteten Kupfern

herausgegeben

von

Dr. Benignus Bergsträßer

ehemaligen Professor, der evangelisch-lutherischen lateinischen
Rektor und der Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin Ehrenmitglied.

ritter Jahrgang.



Z a n a u

Verlage des Verfassers.

evangelisch reformirten Wapfenhausbuchdruckerey,
Heinrich Stürner, d. Z. Factor daselbst.

7 7 9.



B.I.G.

Farbkarte #13

